

# ENDBERICHT

---

## **„Qualitätssichernde Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase“**

(kurz: QS Bildung)

### *Teil 1: Ist-Stand und Ausblick*

Dr.<sup>in</sup> Anita Brünner  
Maria Rain, März 2015

## Inhalt

1. Einleitung .....	3
2. Qualitätssichernde Maßnahmen in der Erwachsenenbildung in Österreich .....	7
2.1. Ö-Cert – Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung .....	7
2.2. Weiterbildungsakademie Österreich (wba).....	11
3. Qualitätssichernde Maßnahmen im Kontext der Bildung im Alter .....	15
3.1. Publikationen in Österreich mit Hinweisen zu qualitätssichernden Maßnahmen – Leitlinien und Handlungsempfehlungen .....	16
3.2. Publikationen in Deutschland mit Hinweisen zu qualitätssichernden Maßnahmen – Leitlinien und Handlungsempfehlungen .....	25
4. Anfrage bezüglich Strategie LLL:2020 in den Bundesländern .....	27
5. Zusammenfassende Betrachtung und Ausblick .....	30
6. Literaturliste .....	33

## 1. Einleitung

Das Projekt „Qualitätssichernde Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase“ (kurz: QS Bildung), welches vom Sozialministerium (Abteilung V/A/6) finanziert wurde, wurde in der Zeit von Oktober 2013 bis März 2015 durchgeführt. Ausgangslage für die Projektidee war, dass sich in den letzten 20 Jahren die Landschaft der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit durch ein hohes Maß an Pluralität auszeichnet. Neben den großen Institutionen der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung/Weiterbildung (Stichwort: KEBÖ<sup>1</sup>) sind auch viele privatwirtschaftlich geführte Einrichtungen sowie private Trainer/innen und Bildungsberater/innen dazugekommen<sup>2</sup>. Die in der Erwachsenen- und Weiterbildung vorherrschende Pluralität bezieht sich seit Ende des 20. Jahrhunderts primär auf drei Ebenen:

- *Vielfalt an Anbietenden:* Es existiert eine kaum mehr überblickbare Anzahl von Anbieterinnen und Anbietern, die nicht nur unterschiedliche institutionelle, sondern auch unterschiedliche organisatorische Hintergründe aufweisen.
- *Vielfalt an Erwachsenen- und Weiterbildner/inne/n:* Es existiert eine Vielzahl an Erwachsenen- und Weiterbildner/inne/n (viele von ihnen sind auch in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen tätig), die unterschiedliche Aus- und Weiterbildungen mitbringen; bis dato gibt es keine einheitlich standardisierte und österreichweit anerkannte Aus- und Weiterbildung.
- *Vielfalt an Angeboten:* Es existiert eine Vielfalt an Angeboten, welche eine große Bandbreite an Themen (Inhalten), Zielsetzungen und Veranstaltungsformen beinhalten (vgl. Gruber/Schlögl 2003: 9).

Aufgrund dieser noch heute geltenden Pluralität wird Qualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung – in der Landschaft der Erwachsenenbildung/Weiterbildung immer wichtiger. Der Qualitätsbegriff umfasst dabei „[...] die Dimension der Überprüfung und Entwicklung sowie der Strukturen, Prozesse und Ergebnisse. Qualität bemisst sich nach Zielen und Interessen.“ (Ernst 2006: 192) Interessent/inn/en und Bildungssuchende, insbesondere ältere Personen in der nachberuflichen Lebensphase, sollen durch „Qualität“ nicht nur eine Orientierung bezüglich Anbieter/innen und Angeboten erhalten, sondern auch

---

<sup>1</sup> Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs

<sup>2</sup> Je nach Definition und Schätzung gibt es in Österreich zwischen 1.500 und 3.000 Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsanbieter/innen, wobei eine reale Zahl nicht existiert – diesbezüglich fehlen in Österreich Forschungen. Nur vereinzelt wurden und werden Erhebungen durchgeführt. Beispielsweise wird in der Studie „Qualitätssicherung und -entwicklung in der österreichischen Erwachsenenbildung“ (2004) vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) von insgesamt 1.755 Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtungen in Österreich (Vollerhebung) gesprochen (vgl. Gruber/Schlögl et al. 2007: 31). In der Untersuchung „Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernen in der Steiermark – PERLS“ (2009) wurden über 550 Anbietende im Bundesland Steiermark identifiziert und nach einer Abgrenzung (Grundvoraussetzungen), wer oder was zur Erwachsenenbildung/Weiterbildung zählt, konnten immer noch 380 Anbietende erfasst werden (vgl. Gruber/Brünner/Huss 2009: 84 und 89). Im Rahmen des Projekts „MAP EB TIROL – Landkarte der Erwachsenenbildung in Tirol“ (2014) konnten mehr als 700 Anbietende identifiziert und schlussendlich 620 (allerdings inklusive Zweigstellen) auf der Landkarte festgehalten werden (vgl. Gruber/Brünner/Huss 2014: 13).

Vergleiche zwischen den einzelnen Einrichtungen und Erwachsenen-/Weiterbildner/inne/n (u.a. Trainer/innen, Berater/innen) ziehen können. Doch Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung können nur in Form einer kontinuierlichen und systematischen Erfassung von Prozessen in der Bildungsarbeit erfolgen (vgl. Heidecker/Sauter 2011: 34f.). Auf der Ebene der Anbietenden und Erwachsenen-/Weiterbildner/innen sind in Österreich bereits erste qualitätssichernde Maßnahmen (u.a. Ö-Cert<sup>3</sup>, wba<sup>4</sup>) in Umsetzung. Auf der Angebotsebene ist zukünftig noch über mögliche qualitätssichernde Maßnahmen nachzudenken. Erste Überlegungen dazu wurden beispielsweise im Projekt „Qualitätssicherung für Bildung im Alter – Weiterbildungsangebote in Österreich nach Inhalt und nach Art der Weiterbildung“ (2012), welches ebenfalls vom Sozialministerium (Abteilung V/A/6) finanziert wurde, getroffen.<sup>5</sup>

Auf nationaler Ebene wurden mit der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020“ (2011) konkrete Überlegungen getroffen, welchen Beitrag Österreich zur Lissabon-Strategie leisten kann. Die österreichische LLL-Strategie fußt auf einer Reihe vorangegangener Dokumente (u.a. „Memorandum über Lebenslanges Lernen“, 2000; „Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“, 2008; „Europa 2020“, 2010). Mit dem Strategiepapier LLL:2020 wird ein „[...] Institutionen und Verantwortungsbereiche übergreifender Rahmen für die konzentrierte strategische Ausrichtung einzelner Maßnahmen auf ein gemeinsames Wirkungsziel hin geschaffen.“ (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur et al. 2011: 7) Grundidee ist die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für lebenslanges/lebensbegleitendes Lernen. Alle Menschen sollen die gleichen Chancen erhalten, sich an die vielschichtigen sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen „anzupassen“. Alle Konzepte sind daher auf die Lernenden hin zu orientieren und auf deren Bedürfnisse auszurichten. Ein wesentliches Kennzeichen der LLL-Strategie ist der „ganzheitliche Ansatz“, der alle Lernbereiche von der frühkindlichen Erziehung bis hin zur nachberuflichen Bildung berücksichtigt (vgl. ebd.: 5 und 42f.). Im Rahmen der Projektumsetzung erhält speziell der letztgenannte Bereich, die nachberufliche Lebensphase, besondere Beachtung: Aktionslinie 9 „Bereicherung der Lebensqualität durch Bildung in der nachberuflichen Lebensphase“. Ziel 9.2 und Maßnahme 9.4 haben die Qualitätssicherung bzw. -entwicklung zum Inhalt:

- *Ziel 9.2:* „Die Angebote für Menschen in der nachberuflichen Lebensphase sind flächendeckend qualitätsgesichert, und alle in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen tätigen Fachleute verfügen über eine einschlägige Grundkompetenz.“ (ebd.: 42)

---

<sup>3</sup> Das Ö-Cert ist ein Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich (siehe dazu den Punkt 2.1 in diesem Bericht).

<sup>4</sup> Die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) ist eine Zertifizierungs- und Kompetenzanerkennungsstelle für Erwachsenenbildner/innen (siehe dazu den Punkt 2.2 in diesem Bericht).

<sup>5</sup> Siehe dazu den Bericht: Brünner, Anita (2012): Qualitätssicherung für Bildung im Alter – Weiterbildungsangebote in Österreich nach Inhalt und nach Art der Weiterbildung. Endbericht – Ergebnisbericht. Online im Internet: [http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht\\_ergebnisbericht\\_dez2012.pdf](http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht_ergebnisbericht_dez2012.pdf) am 15.10.2014

- *Maßnahme 9.4:* „Entwicklung und Umsetzung von gesicherten Qualitätsstandards für Bildungsangebote sowie Schaffung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für TrainerInnen und BildungsmanagerInnen.“ (ebd.: 43)

Die Notwendigkeit der Qualitätssicherung bzw. -entwicklung in der nachberuflichen Lebensphase wird auch im „Bundesplan für Seniorinnen und Senioren“, Kapitel 3.5, durch Ziel 2 und Empfehlung 2, explizit ausgewiesen (vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2012: 49f.).

Auf Basis dieser Entwicklungen erscheint die Erarbeitung von qualitätssichernden Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase (z.B. durch Qualitätssicherung in der Senior/inn/enbildung) an Bedeutung zu gewinnen. Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist für die Menschen – in der beruflichen wie aber auch in der nachberuflichen Lebensphase – in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Doch bis dato fehlen teilweise noch immer transparente Modelle in Bezug auf die Qualitätssicherung/-entwicklung für Bildung im Alter. Ziel des Projekts war es, neben einer Ist-Stand-Erhebung von erwachsenenpädagogischen Qualitätssicherungsmaßnahmen im Bereich Bildung im Alter auch Möglichkeiten für qualitätssichernde Maßnahmen, wie beispielsweise die Einsatzmöglichkeit von Instrumenten und Methoden der Selbstevaluation und des Projektmanagements, aufzuzeigen. Mit der Ist-Stand-Erhebung soll einerseits sichtbar gemacht werden, welche qualitätssichernden Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich, unter besonderer Berücksichtigung der Bildung im Alter, existieren. Andererseits soll durch die Entwicklungsarbeit eines Leitfadens zur Selbstevaluation und eines Leitfadens zum Projektmanagement eine theoriegeleitete Arbeitshilfe für die Praxis vorgelegt werden. Die Leitfäden, die inhaltlich für eine erfolgreiche Qualitätssicherung und -entwicklung auf das Wesentliche reduziert sind, sind Handlungsanleitungen für Praktiker und Praktikerinnen und alle Interessierten im Bereich der Bildung, speziell der Bildung im Alter. Die Schwerpunkte der Leitfäden liegen bei den Standardverfahren und Standardinhalten. Praktiker/innen und Interessierte sollen durch das erarbeitete Grundlagenwissen ihre Praxis selbstgesteuert reflektieren und zielgeleitet gestalten können. Die Leitfäden sind vor allem für Personen interessant, die kaum bis gar keine Erfahrung mit der systematischen und empirischen Durchführung von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung haben.

Die durchgeführte Projektarbeit differenziert sich in drei Teilbereiche. Zu jedem Teilbereich – Teil 1: Ist-Stand und Ausblick, Teil 2: Leitfaden zur Selbstevaluation, Teil 3: Leitfaden zum Projektmanagement – gibt es einen gesonderten Bericht. Der vorliegende Endbericht beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse im Kontext der Ist-Stand-Erhebung und umfasst damit den ersten Teilaspekt der Projektarbeit. Der Bericht gliedert sich in mehrere Teilbereiche: Im ersten Kapitel (siehe Punkt 2) werden qualitätssichernde Maßnahmen in der Erwachsenenbildung in Österreich, speziell das Ö-Cert und die Weiterbildungsakademie Österreich (wba), vorgestellt. Im zweiten Kapitel (siehe Punkt 3) werden qualitätssichernde Maßnahmen im

Kontext der Bildung im Alter bzw. Publikationen mit Hinweisen zu qualitätssichernden Maßnahmen wie beispielsweise Leitlinien und Handlungsempfehlungen präsentiert. Primär ist der Fokus auf Österreich gerichtet, wobei auch zwei Best-Practice-Beispiele aus Deutschland vorgestellt werden. Im dritten Kapitel (siehe Punkt 4) werden die Ergebnisse einer Anfrage an die Länder vorgestellt. Ziel dieser Anfrage war es, herauszufinden inwiefern in den österreichischen Bundesländern bereits Strategien mit Bezug auf die „Strategie zum lebensgeleitenden Lernen – LLL:2020“ (2011) des Bundes umgesetzt werden. Besonders interessant für die vorliegende Studie war, in welchen Bundesländern speziell die „Aktionslinie 9: Bereicherung der Lebensqualität durch Bildung in der nachberuflichen Lebensphase“ Beachtung findet. Im vierten und letzten Kapitel (siehe Punkt 5) erfolgt eine kurze zusammenfassende Betrachtung der Rechercheergebnisse sowie ein Ausblick auf die weitere Vorgehensweise bzw. auf die im Rahmen des Projekts erarbeiteten Leitfäden (Teil 2: Leitfaden zur Selbstevaluation und Teil 3: Leitfaden zum Projektmanagement).

## 2. Qualitätssichernde Maßnahmen in der Erwachsenenbildung in Österreich

Qualitätsentwicklung und -sicherung sind heutzutage nicht mehr wegzudenkende Themen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit. Vermehrt wird darüber diskutiert, wie Qualität innerhalb einer Einrichtung gesichert werden kann, welche Standards gesetzt werden müssen und wie diese Qualität auch für den/die Endverbraucher/in (sprich: die Bildungssuchenden und Bildungsnutzenden) sichtbar gemacht werden kann. Der Qualitätsbegriff „[...] wird allgemein als Beschaffenheit, Güte oder Wert eines Dinges oder Prozesses definiert. Qualität ist eine Art und Weise des Seins, eigentlich eine neutrale Bezeichnung, obwohl Qualität üblicherweise mit guter Qualität gleichgesetzt wird.“ (Zech 2008: 12) In Bildungsmaßnahmen selbst erhält der Qualitätsbegriff eine zusätzliche Bedeutung. „Hier hängt die Qualität von Bildung immer an dem Nutzen, den ein lernendes Individuum erhält, und zwar im Sinne der Erweiterung seiner Handlungsfähigkeit, um seine Aufgaben besser bewältigen zu können, Bedürfnisse und Wünsche zu realisieren und die eigene Lebensqualität zu steigern.“ (Zech 2008: 12) Im Rahmen der Erwachsenen- und Weiterbildung, speziell aber im Kontext der Qualitätssicherung und -entwicklung, ist daher wichtig zu unterscheiden, von welcher Qualität gesprochen wird bzw. welche Ebenen angesprochen sind/werden (sollen). Es ist zu „[...] unterscheiden zwischen der ‚Qualität der Bildung‘ und der ‚Qualität der Organisation der Bedingungen von Bildung‘.“ (Zech 2008: 12)<sup>6</sup>

Im Folgenden werden zwei Qualitätsinitiativen, die einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung und Qualitätssicherung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung in Österreich liefern, vorgestellt. Zuerst wird auf das Rahmenmodell Ö-Cert, das auf der institutionellen Ebene anzusiedeln ist, eingegangen. Danach wird die Weiterbildungsakademie Österreich (wba), die auf der Ebene der Erwachsenenbildner/innen anzusetzen ist, vorgestellt.

### 2.1. Ö-Cert – Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung

Das Ö-Cert stellt ein Rahmenmodell für die Erwachsenenbildung in Österreich dar. Es ist ein überregionales Modell, das bestehende qualitätssichernde Maßnahmen, also Qualitätsmanagement-Systeme und Qualitätssicherungsverfahren wie beispielsweise ISO 29990: 2010 (International Organisation for Standardization), LQW (Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung) oder EFQM (European Foundation for Quality Management) usw.<sup>7</sup> anerkennt. Das Ö-Cert verschafft damit nicht nur einen Überblick über vorhandene

---

<sup>6</sup> In Anlehnung an Peter Gerull (1999), der drei Qualitätsdifferenzierungen für den Sozialbereich vorgenommen hat, stellt Stefanie Ernst (2006) drei Dimensionen von Qualität im Bereich der Hochschule vor. Wie Gerull differenziert sie zwischen der Strukturqualität (u.a. organisatorische Rahmenbedingungen, Personal, technische Ausstattung), der Prozessqualität (u.a. Dienstleistungsorientierung, Informations- und Kommunikationskultur, Kooperation) und der Ergebnisqualität (u.a. Mitarbeiter/innenzufriedenheit, Wirtschaftlichkeit, Zielsetzungen, Output-Outcome) (vgl. ebd.: 193f.). Dieses Modell lässt sich durchaus auch im Bereich der Erwachsenenbildung, Weiterbildung und Senior/inn/enbildung anwenden.

<sup>7</sup> Auf der Homepage des Ö-Cert sind alle Qualitätsmanagement-Systeme und Qualitätssicherungsverfahren aufgelistet, welche im Qualitätsrahmen Ö-Cert anerkannt werden. Neben ISO, LQW und EFQM sind das folgende: CERT-NÖ (CERT-Niederösterreich, Zertifizierungsstelle für Aus- und Weiterbildungsanbieter Donau-Universität Krems), EduQua (Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen), OÖ-EBQS

qualitätssichernde Maßnahmen, sondern sichert auch die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Bundesländern. Ziel des Qualitäts-rahmens ist es, qualitätssichernde Maßnahmen in der Erwachsenenbildung zu fördern und Transparenz – sowie auch eine vereinfachte Verwaltung – zu schaffen (vgl. Ö-Cert o.J.a: o.S.). Ausführliche Informationen zum Ö-Cert sind zu finden unter: [www.oe-cert.at](http://www.oe-cert.at)

### Organisationsstruktur des Ö-Cert

Ö-Cert ist eine Kooperation des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (ehemals Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) und den Bundesländern (gemäß der Bund-Länder-Vereinbarung Artikel 15a B-VG<sup>8</sup>) mit dem Ziel, Transparenz in der Vielfalt der österreichischen Erwachsenenbildung/Weiterbildung zu schaffen, um mehrfache Anerkennungsverfahren und damit verbundene Aufwände und Kosten zu vermeiden. Das Rahmenmodell wurde im Dezember 2011 eingeführt und von Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber (damals: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, seit Ende 2014: Karl-Franzens-Universität Graz, Arbeitsbereich Weiterbildung) und Dr. Peter Schlögl (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung) entwickelt. Mit dem Ö-Cert-Modell soll ein vereinfachter Blick für Bildungssuchende und Fördergeber/innen geschaffen werden (vgl. Ö-Cert o.J.b: o.S.).

Die Agenden beim Ö-Cert werden durch zwei Ebenen – operative Ebene und Steuerungsebene – ausgeführt. Die nachfolgende Grafik zeigt die Organisationsstruktur des Ö-Cert:

Organisationsstruktur des Ö-Cert	
Operative Ebene	Steuerungsebene
Geschäftsstelle	Lenkungsgruppe
	Akkreditierungsgruppe

Tabelle 1: Organisationsstruktur des Ö-Cert

Auf der operativen Ebene ist die Geschäftsstelle zu finden. Sie nimmt einerseits Bewerbungen der Erwachsenenbildungsorganisationen entgegen und bearbeitet diese. Andererseits nimmt sie auch Vor-Ort-Prüfungen vor und erarbeitet Empfehlungen für die Steuerungsebene. Die Geschäftsstelle stellt eine wichtige Schnittstelle zwischen den Erwachsenenbildungsorganisationen und der Steuerungsebene dar. Die Steuerungsebene

(Qualitätssiegel der Oberösterreichischen Erwachsenen- und Weiterbildungseinrichtungen), ÖNORM EN ISO 9001:2008 (Österreichische Norm, Europäische Norm, International Organisation for Standardization), QVB (Qualitätsentwicklung im Verbund von Bildungseinrichtungen), S-QS (Salzburger Qualitätssicherungs-/Qualitätsentwicklungsverfahren), UZB (Österreichisches Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen) und wien-cert (Qualitäts-Zeichen für Wiener Bildungsträger, Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfond – Ein Fond der Stadt Wien) (vgl. Ö-Cert o.J.d: o.S.).

<sup>8</sup> Zwar gibt es seit 1973 das Bundesgesetz über die Förderung der Erwachsenenbildung und des Volksbüchereiwesens, das eine wichtige gesetzliche Basis für die Erwachsenenbildung in Österreich darstellt, doch seit kurzem kann auch auf den gesetzlich verankerten Artikel 15a des Bundes-Verfassungsgesetzes vom 24. August 2012 hingewiesen werden. In dieser verbindlichen Rechtsvorschrift werden Grundvoraussetzungen für Erwachsenenbildungseinrichtungen definiert. Zudem wird darin die bundesweite Anerkennung des Qualitätsrahmens Ö-Cert für die Erwachsenenbildung geregelt (vgl. BGBl. II Nr. 269/2012 Teil II).



differenziert sich in eine Lenkungsgruppe und eine Akkreditierungsgruppe (vgl. Ö-Cert o.J.c: o.S.). „Die Lenkungsgruppe besteht aus 9 VertreterInnen der Länder sowie 4 VertreterInnen des Bundes, diese wurden von Ihren jeweiligen Landeshauptleuten und dem Bundesministerium für Bildung und Frauen ernannt.“ (Ö-Cert o.J.e: o.S.) Die Aufgaben der Lenkungsgruppe reichen dabei von der „Aktualisierung der Liste der im Qualitätsrahmen anerkannten Qualitätsmanagement-Systeme und Qualitätssicherungsverfahren gemäß den Kriterien für die Anerkennung von Qualitätsmanagement-Systemen und Qualitätssicherungsverfahren“ bis hin zur „Auswahl der Mitglieder der Akkreditierungsgruppe“, der „Akkordierung der Öffentlichkeitsarbeit“ und der „Erlassung einer Geschäftsordnung (Lenkungsgruppe, Akkreditierungsgruppe)“ (vgl. Ö-Cert o.J.e: o.S.). Die Akkreditierungsgruppe ist ein Gremium, das unabhängig entscheidet und sich aus fünf sachkundigen Personen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung zusammensetzt. Eine wesentliche Grundlage für die Entscheidung innerhalb dieses Gremiums sind die Ö-Cert-Grundvoraussetzungen. Alle eingelangten Ö-Cert-Bewerbungen werden verfahrensgleich nach diesen Grundvoraussetzungen (siehe unten) behandelt (vgl. Ö-Cert o.J.f: o.S.).

### **Verfahren des Ö-Cert**

Primär richtet sich das Ö-Cert an alle Erwachsenenbildungsorganisationen, die ein Angebot in Österreich regelmäßig durchführen. Institutionen der Erwachsenenbildung erhalten das Ö-Cert<sup>9</sup> und profitieren dadurch von Vorteilen wie beispielsweise österreichweite Anerkennung, Aufnahme in das Verzeichnis der Ö-Cert-Qualitätsanbietenden, Transparenz für Kunden/Kundinnen und Klarheit bei Förderungen (vgl. Ö-Cert o.J.d: o.S.). „Hauptziel des Qualitätsrahmens ist es, ein überregional akzeptiertes Anerkennungsverfahren für bestehende Qualitätsbemühungen (Qualitätsmanagementsysteme, qualitätssichernde Verfahren) zu sein. Dadurch werden die Qualitätsbemühungen der Erwachsenenbildungsorganisationen transparent gemacht und auf Basis von zuvor festgelegten Kriterien gegenseitig und bundesweit anerkannt. Dies trifft sowohl für die Ländermodelle als auch für die Qualitätszertifikate zu.“ (Gruber/Schlögl 2011: 02-3)

Ein vorhandenes, anerkanntes Qualitätsmanagementsystem/-verfahren (laut Ö-Cert-Liste – siehe dazu die Fußnote auf der Seite 8) ist notwendig, damit Einrichtungen um das Qualitätssiegel ansuchen können. Zudem sind mehrere Grundvoraussetzungen<sup>10</sup> zu erfüllen bzw. bestimmte Kriterien nachzuweisen, die auf der Website zum Download<sup>11</sup> bereitstehen und sich in folgende Teilbereiche gliedern:

---

<sup>9</sup> Für das Zertifikat und die Logonutzung ist ein Kostenbeitrag in der Höhe von 100 Euro zu leisten.

<sup>10</sup> Die Grundvoraussetzungen wurden erstmals im Rahmen des Projekts „Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens in der Steiermark“ (PERLS), das in der Zeit von 2008 bis 2009 von Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber, Dr. Anita Brünner und Dr. Susanne Huss durchgeführt und vom Land Steiermark sowie dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) finanziert wurde, entwickelt und später vom Ö-Cert übernommen und entsprechend adaptiert. Der Projektbericht PERLS ist zu finden unter: [http://members.aon.at/abrunn23/assets/perspektiven\\_der\\_erwachsenenbildung\\_2009.pdf](http://members.aon.at/abrunn23/assets/perspektiven_der_erwachsenenbildung_2009.pdf)

<sup>11</sup> Die Grundvoraussetzungen sind zu finden unter: <http://oe-cert.at/media/oe-cert-grundvoraussetzungen.pdf>

- *allgemeine Grundvoraussetzungen* (leitende Paradigmen zu Bildungsphilosophie, Lebenslanges Lernen, Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Anbietende => Nachweis: u.a. Leitbild, Statuten)
- *organisationsbezogene Grundvoraussetzungen* (leitende Handlungsansätze in Bezug auf die Organisation => Nachweis: u.a. Geschäftsbedingungen, Organigramm, Nachweise zu/r pädagogisch ausgebildeten Person/en)
- *angebotsbezogene Grundvoraussetzungen* (leitende Handlungsansätze in Bezug auf das Angebot => Nachweis: u.a. Kursprogramm, Link zur Website)
- *ethische und demokratische Grundvoraussetzungen* (leitende Prinzipien hinsichtlich Ethik und Demokratie => Nachweis: u.a. erfüllt, nicht-erfüllt)
- *qualitätsbezogene Grundvoraussetzungen* (leitende Standards hinsichtlich Qualität => Nachweis: anerkanntes Qualitätsmanagementsystem/-verfahren – laut Ö-Cert-Liste) (vgl. Ö-Cert o.J.g: o.S. und Ö-Cert 2013: 1-5).

Die nachfolgende Grafik spiegelt den Aufbau des Qualitätsrahmens wider. Wie die Grafik verdeutlicht, gliedert sich der Weg hin zum Ö-Cert in drei Teilschritte:

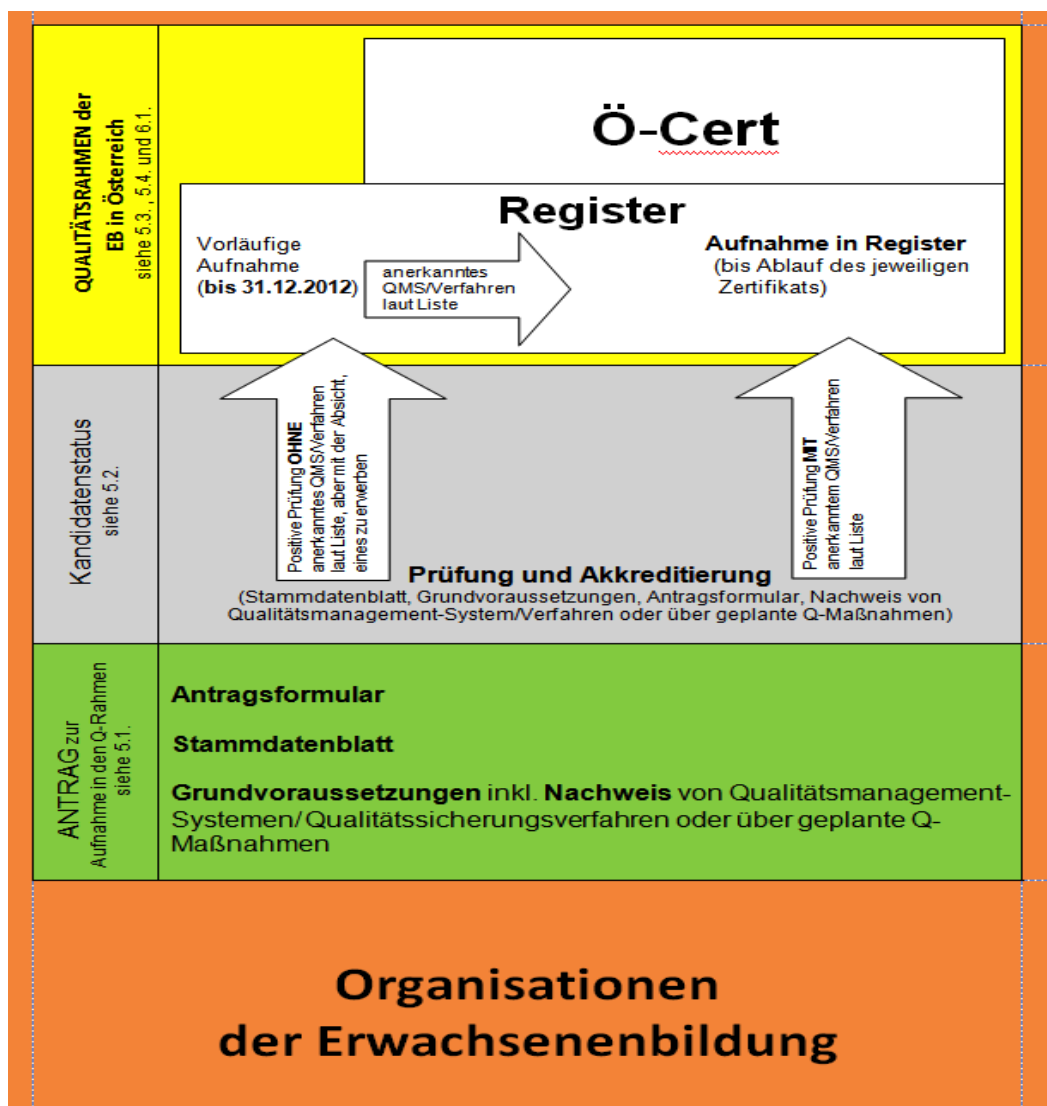


Abbildung 1: Verfahren des Ö-Cert (Quelle: Gruber/Schlögl 2011)

Im *Antragsstatus* sind ein Antragformular und ein Stammdatenblatt auszufüllen. Außerdem sind die Grundvoraussetzungen (siehe oben) inklusive Nachweis über qualitätssichernde Maßnahmen (z.B. gültiges Zertifikat oder Angaben darüber, welche qualitätssichernde Maßnahme geplant ist) zu erfüllen. Im *Kandidat/inn/enstatus* erfolgt die Prüfung und Akkreditierung der eingereichten Unterlagen. Bei positiver Prüfung der Unterlagen werden die Bildungsanbietenden in das Register der Qualitätsanbietenden, also in den *Qualitätsrahmen der Erwachsenenbildung in Österreich*, aufgenommen. Die Aufnahme gilt prinzipiell für die Dauer, für die das jeweilige Qualitätszertifikat ausgestellt wurde plus einer Toleranzgrenze von sechs Monaten. Die Gültigkeitsdauer der Zertifikate wird nicht nach außen sichtbar gemacht. Ohne ein anerkanntes Qualitätszertifikat, aber mit der Bereitschaft und den Nachweis, ein Qualitätssystem zu erwerben, erfolgt eine vorläufige und auf eine bestimmte Zeit befristete (Übergangsregelung) Aufnahme in das Verzeichnis. Erfolgt innerhalb des vorgegebenen Zeitraumes keine Zertifizierung, kommt es wieder zur Streichung des bzw. der Bildungsanbietenden aus dem Verzeichnis (vgl. dazu auch Gruber/Schlögl 2011: 02-5-02-6).

Der Qualitätsrahmen der Erwachsenenbildung in Österreich soll ein Anreiz sein für all jene Erwachsenenbildungsorganisationen, die bisher noch keine Qualitätsmaßnahmen implementiert haben (vgl. Ö-Cert o.J.b: o.S.). Auf der Homepage des Ö-Cert findet sich ein Selbstevaluierungsleitfaden – siehe dazu <http://oe-cert.at/service/> –, der speziell für Interessent/inn/en gedacht ist, die noch keine standardisierten oder systematischen Qualitätsbemühungen in ihrer Bildungseinrichtung umsetzen. Der Selbstevaluierungsleitfaden bietet eine Hilfestellung, um über die eigene Institution zu reflektieren, den Ist-Zustand der Qualitätsbemühungen festzustellen und mögliche Verbesserungs- und Entwicklungspotenziale zu erkennen. Primär stellt die Handreichung eine Grundlage dar, um eine Qualitätsentwicklung innerhalb der Einrichtung zu schaffen (vgl. Ö-Cert o.J.h: o.S.; Ö-Cert 2011: 1).

## **2.2. Weiterbildungsakademie Österreich (wba)**

Die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) stellt ein komplexes Zertifizierungs- und Anerkennungsverfahren für Erwachsenenbildner/innen im Bereich der österreichischen Erwachsenenbildung dar. Sie unterstützt und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Durchlässigkeit zwischen Erwachsenenbildung und Hochschulischer (erwachsenenpädagogischer) Aus- und Weiterbildung. Außerdem werden von der wba Bildungsangebote anerkannt (akkreditiert), ohne selbst Bildungsanbieterin zu sein. „Eine Akkreditierung durch die wba bedeutet, dass die ausgewiesenen ECTS im Falle einer Personenzertifizierung bei der wba (wba-Zertifikat oder wba-Diplom) garantiert anerkannt werden. Anerkannt wird das Bildungsangebot durch die wba selber, es handelt sich daher nicht um eine allgemein gültige Anerkennung (bei Universitäten o.Ä.).“ (wba 2014: 1) Ausführliche Informationen zur wba sind zu finden unter: [www.wba.or.at](http://www.wba.or.at)

## **Steuerungsstruktur der wba**

Die wba wurde im Rahmen eines esf-Projekts<sup>12</sup> (2004-2006) unter federführender Beteiligung des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen sowie unter Beteiligung diverser Bildungseinrichtungen wie beispielsweise der KEBÖ-Verbände und des Bundesinstitutes für Erwachsenenbildung (bifeb) inhaltlich und strukturell entwickelt, sodass schlussendlich die wba zum Kernstück des sogenannten „Kooperativen Systems der österreichischen Erwachsenenbildung“ wurde (vgl. dazu auch Brünner/Gruber/Huss 2012: 97f.). Das Kooperative System der österreichischen Erwachsenenbildung, das einen Rahmen für die Geschäftsfelder „Grundlagen der Erwachsenenbildung“, „Bildungsmanagement“ und „Weiterbildungsakademie Österreich“ bildet, ist eine Gemeinschaftsinitiative mit dem Ziel „[...] die berufsbegleitende Weiterbildung von Erwachsenenbildner/innen und die Anerkennung und Zertifizierung non-formal und informell erworbener Kompetenzen zu fördern – im Sinne der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der Erwachsenenbildung.“ (wba o.J.a: o.S.)

Seit 2014 hat sich die Struktur der wba ein wenig geändert. Die Agenden des Kooperativen Systems werden nunmehr vom Lenkungsgremium und vom Akkreditierungsrat wahrgenommen. Das Aufgabenfeld des *Akkreditierungsrates* umfasst die Begutachtung aller Anerkennungs- (wba-Kandidat/inn/en) und Akkreditierungsanträge (Angebote der Anbietenden) genauso wie die Klärung von Fragen zu Qualität und Monitoring. Der Akkreditierungsrat setzt sich aus drei bis fünf unabhängigen Expert/inn/en zusammen, welche als Schnittstelle zu Erwachsenenbildung, Wirtschaft, Schule und Hochschule fungieren. Auf Vorschlag des Akkreditierungsrates kann das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) externe Expert/inn/en beiziehen bzw. Gutachten einholen. Das *Lenkungsgremium* trägt die pädagogische und inhaltliche Verantwortung für das Kooperative System und ist für dessen Weiterentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Zudem entscheidet das Lenkungsgremium bei Beschwerden (vgl. wba o.J.i: o.S.).

## **Verfahren der Kompetenzanerkennung**

Die wba wurde Anfang 2007 gegründet und ist ein Geschäftsfeld des Kooperativen Systems. Die wba hat die Professionalisierung und Qualitätsentwicklung der Erwachsenenbildung in Österreich zum Ziel. Sie ist eine Zertifizierungs- und Anerkennungsstelle, die Kompetenzen von Erwachsenenbildner/innen nach definierten Standards überprüft und anerkennt. Sie bietet einen berufsbezogenen Abschluss auf zwei Stufen: einerseits das wba-Zertifikat und andererseits aufbauend auf das wba-Zertifikat die wba-Diplome mit vier Spezialisierungsmöglichkeiten: „Lehren/Gruppenleitung/Training“, „Bildungsmanagement“, „Beratung“ sowie „Bibliothekswesen und Informationsmanagement“. Das Kompetenzanerkennungsverfahren der wba ermöglicht auf vielfältige Weise, erworbene Kompetenzen zu einem anerkannten Abschluss zu bündeln (vgl. dazu auch Brünner/Gruber/Huss 2012: 100). Nachfolgende Grafik zeigt das Modell der wba im Überblick:

---

<sup>12</sup> Europäischer Sozialfonds (esf)

# Das Modell der wba im Überblick



Abbildung 2: Das Modell der wba im Überblick (Quelle: wba o.J.b: o.S.)

Wie die Grafik verdeutlicht, gliedert sich der Weg durch die wba genau genommen in drei Teilschritte, wobei der Weg nach jedem Teilschritt beendet werden kann:

## *Standortbestimmung*

In einem ersten Schritt erfolgt die sogenannte Standortbestimmung. Dazu werden – nach der allgemeinen Anmeldung und Überweisung der Gebühr<sup>13</sup> – die Nachweise der vorhandenen Kompetenzen und Qualifikationen Online bei der wba eingereicht (Erstellung eines Portfolios im Login-Bereich) und von der wba anhand eines Curriculums bewertet. Nach der Einreichung erhalten die Interessent/inn/en (wba-Kandidat/inn/en) eine Rückmeldung bzw. einen Ist-Stand über die bereits mitgebrachten Kompetenzen. Erst im Anschluss an die Standortbestimmung kann man sich für oder gegen das wba-Zertifikat entscheiden (vgl. wba o.J.c: o.S.; wba o.J.d: o.S.).

<sup>13</sup> Die Gebühr für die Standortbestimmung beträgt derzeit 130 Euro.

### *wba-Zertifikat*

In einem zweiten Schritt kann das wba-Zertifikat erworben werden<sup>14</sup>. Wird das wba-Zertifikat angestrebt, dann muss mit einer wba-Beraterin geklärt werden, welche inhaltlichen Bereiche (laut Curriculum) bereits erfüllt und welche noch offen sind. Fehlende Kompetenzen können durch Kursbesuche oder andere Nachweise nachträglich erworben und jederzeit bei der wba nachgereicht werden. Eine wba-Beraterin unterstützt bei der Suche nach passenden Angeboten, sodass alle offenen Bereiche ergänzt und fehlende Kompetenzen tatsächlich nachgeholt werden können. Bei Erfüllung aller geforderten Kompetenzen kann die Zertifizierungswerkstatt (ein dreitägiges Assessment inklusive Multiple-Choice-Test<sup>15</sup>) absolviert werden, wo die letztgeforderten Kompetenzen und schlussendlich das wba-Zertifikat erworben werden/wird (vgl. wba o.J.c: o.S.). Im Rahmen des wba-Zertifikats sind – neben allgemeinen Wahlmodulen – folgende Kompetenzen nachzuweisen:

- „Bildungstheoretische Kompetenz
- Didaktische Kompetenz
- Managementkompetenz
- Beratungskompetenz
- Kompetenz in Bibliothekswesen und Informationsmanagement
- Soziale Kompetenz
- Personale Kompetenz“ (wba o.J.e: o.S.)

### *wba-Diplom*

In einem dritten Schritt können – aufbauend auf das wba-Zertifikat – ein oder mehrere wba-Diplome mit den Schwerpunkten „Lehren/Gruppenleitung/Training“, „Bildungsmanagement“, „Beratung“ sowie „Bibliothekswesen und Informationsmanagement“ erworben werden.<sup>16</sup> Auch hier sind wieder alle laut Curriculum geforderten Kompetenzen nachzuweisen. Fehlende Kompetenzen können zum Beispiel durch Kursbesuche nachträglich erworben bzw. Nachweise für erworbene Kompetenzen später vorgelegt werden. Für den Abschluss eines wba-Diploms ist eine schriftliche Diplomarbeit vorgesehen. Im Rahmen dieser Abschlussarbeit soll die reflexive Kompetenz in Bezug auf die erwachsenenpädagogische Praxis (im jeweils gewählten Schwerpunkt des wba-Diploms) nachgewiesen werden<sup>17</sup>. Abschließend nehmen die wba-Kandidat/inn/en am Kolloquium teil, in dem sie ihre schriftlichen Arbeiten präsentieren und verteidigen; schlussendlich erhalten sie das wba-Diplom (vgl. wba o.J.c: o.S.; wba o.J.g: o.S.).

---

<sup>14</sup> Die Kosten für das wba-Zertifikat betragen 650 Euro.

<sup>15</sup> Im Rahmen der Zertifizierungswerkstatt ist ein verpflichtender Multiple-Choice-Test (mit 20 Fragen) zu bildungstheoretischen Fragestellungen zu absolvieren. Will jemand auch die „Grundlagen des Bibliothekswesens“ über den Multiple-Choice-Test nachweisen, dann kommen zusätzlich vier Fragen zum Bibliothekswesen dazu. Jegliche Literatur für den Multiple-Choice-Test ist im Login-Bereich der wba erhältlich (vgl. wba o.J.h: 3f.).

<sup>16</sup> Die Kosten für das erste wba-Diplom betragen 320 Euro. Die Kosten für das zweite wba-Diplom betragen 220 Euro und für das dritte wba-Diplom sind 120 Euro zu bezahlen.

<sup>17</sup> Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Einerseits kann eine bereits vorhandene Arbeit mit Begründung bei der wba eingereicht werden, wenn diese im Rahmen einer Aus- oder Weiterbildung verfasst und vom jeweiligen Ausbildungsträger anerkannt wurde. Wenn die Arbeit den inhaltlichen Standards und Kriterien der wba entspricht, dann wird diese anerkannt. Andererseits kann eine Diplomarbeit nach den vorgegebenen Standards und formalen Kriterien der wba verfasst werden. Die Arbeit wird im Auftrag der wba begutachtet, aber durch einen externen Experten bzw. eine externe Expertin begleitet und begutachtet (vgl. wba o.J.g: o.S.).

Grundsätzlich ist der gesamte Anerkennungsprozess individuell gestaltbar und hängt von den bereits mitgebrachten Kompetenzen ab. Dennoch wird der Weg durch die wba auch von vorgegebenen Terminen, wie beispielsweise des Akkreditierungsrates oder der Zertifizierungswerkstatt, bestimmt. Der gesamte Prozess wird von wba-Beraterinnen begleitet und unterstützt. Als Voraussetzung für eine Anmeldung bei der wba gilt entweder eine abgeschlossene Berufsausbildung (z.B. Lehrabschluss) oder ein über das Pflichtschulniveau hinausgehender Schulabschluss, etwa eine Berufsbildende Mittlere Schule (BMS) oder Berufsbildende Höhere Schule (BHS). Oder es kann auch der Nachweise eines Äquivalents zum Tragen kommen. Ein entsprechender Praxisanteil im Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung wird vorausgesetzt (vgl. wba o.J.c: o.S.).

### **3. Qualitätssichernde Maßnahmen im Kontext der Bildung im Alter**

Qualitätsentwicklung und -sicherung sind in der gesamten erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit wichtig – und selbstverständlich auch im Rahmen der Bildung für ältere Menschen. Bereits bei der Bildungswerkstatt „Bildungschancen – Lebenschancen für Ältere“, die im Oktober 2009 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) stattfand, war „Qualität in der SeniorInnenbildung“ ein Thema.<sup>18</sup> „Bildung für ältere Menschen wird von einer großen Zahl großer und kleiner, ja kleinster Institutionen angeboten – und dies wird bis zu einem gewissen Grad auch so bleiben: einerseits aufgrund der Unterschiedlichkeit älterer Menschen, der Unterschiedlichkeit ihrer Bildungsbedürfnisse und ihrer Möglichkeiten, Bildungsangebote wahrzunehmen; andererseits wegen den unterschiedlichen Vorstellungen von Seniorenbildung bei Anbietern, Veranstaltern und Multiplikatoren/innen sowie aufgrund der unterschiedlichen Situationen, in denen Bildungsarbeit mit älteren Menschen geschieht.“ (Heidecker/Sauter 2011: 35) Aufgrund dessen ist und bleibt es auch zukünftig wichtig, im Rahmen der Bildung im Alter auf eine kontinuierliche und professionelle Qualitätsentwicklung und -sicherung hinzuwirken.

Im Folgenden werden mehrere Publikationen, welche einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Rahmen der Bildung im Alter leisten, vorgestellt. Im Rahmen des Projekts „Qualitätssichernde Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase“ erfolgte eine umfassende Internetrecherche. Im Kontext dieser Rechercharbeit wurde auf bereits bestehende Dokumente (Stichwort: Referenzstudien) zurückgegriffen, um den Diskurs zu qualitätssichernden Maßnahmen in der Bildungsarbeit mit Älteren bestmöglich abzubilden. Da via Internet nicht allzu viele qualitätssichernde Maßnahmen im Kontext der Bildung im Alter ausfindig gemacht werden konnten, wurden auch Expertinnen, die auf

---

<sup>18</sup> Siehe dazu: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz/Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (2009): Qualität in der SeniorInnenbildung. Zusammenfassung. Bildungswerkstatt Bildungschancen – Lebenschancen für Ältere. 19. – 21. Oktober 2009. Strobl. Online im Internet: [http://www.bifeb.at/fileadmin/samba/aktiven\\_Alterns/2009 - Qualitaet in der SeniorInnenbildung.pdf](http://www.bifeb.at/fileadmin/samba/aktiven_Alterns/2009_-_Qualitaet_in_der_SeniorInnenbildung.pdf) am 17.10.2014.

verschiedenen Ebenen im Feld der Bildungsarbeit mit Älteren tätig sind, bezüglich möglicher Quellen angefragt. Insgesamt wurde via E-Mail und/oder persönlich mit folgenden Personen Kontakt aufgenommen:

Name	Institution	Kontakt
Mag. <sup>a</sup> Dr. <sup>in</sup> Claudia Gerdenitsch	Karl-Franzens-Universität Graz	September 2014
Dr. <sup>in</sup> Solveig Haring	Karl-Franzens-Universität Graz	September 2014
Mag. <sup>a</sup> Dagmar Heidecker	Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang	März 2014
Mag. <sup>a</sup> Elke Lantschik	Netzwerk Bildungsberatung in Wien	September 2014
Mag. <sup>a</sup> Anna Wanka	Universität Wien	März 2014
MMag. <sup>a</sup> Claudia Wankhammer	Zentrum für Weiterbildung – Karl-Franzens-Universität Graz	September 2014
Mag. <sup>a</sup> Barbara Wösner MBA	Doktorandin – Johannes Kepler Universität Linz	September 2014

Tabelle 2: Expertinnen aus der Bildungsarbeit mit Älteren

Nachfolgend erfolgt unter Punkt 3.1 zuerst eine rezensionsartige Darstellung aller erhobenen Studien und Publikationen aus Österreich. In weiterer Folge erfolgt unter Punkt 3.2 eine rezensionsartige Darstellung von zwei relevanten Publikationen aus Deutschland.

### **3.1. Publikationen in Österreich mit Hinweisen zu qualitätssichernden Maßnahmen – Leitlinien und Handlungsempfehlungen**

Die nachfolgend dargestellten Dokumente wurden mit Blick auf Qualitätskriterien und Qualitätssicherungsmaßnahmen gesichtet und analysiert. Die rezensionsartige Darstellung orientiert sich primär an der Zielformulierung des Projekts. Die erhobenen Dokumente spiegeln nicht nur den aktuellen Stand der Qualitätsdiskussion wider, sondern verweisen auch auf Kriterien und Modelle, welche im Kontext der Bildungsarbeit mit Älteren eingesetzt werden können/sollen. Wie bereits unter Punkt 2 hingewiesen, ist grundsätzlich zu unterscheiden, von welcher „Qualität“ gesprochen wird. Es ist zu differenzieren zwischen der „Qualität der Bildung“ und der „Qualität der Organisation“ (vgl. Zech 2008: 12). Nachfolgend wird auf diese Unterscheidung verzichtet. Das heißt, die Reihung der im Folgenden dargestellten Publikationen und Studien folgt keiner bestimmten Systematik. Zudem spiegelt die Reihung keinerlei Wertung nach Bedeutsamkeit und/oder Wichtigkeit wider – es wurde schlicht eine alphabetische Ordnung gewählt.



**Amann, Anton/Ehgartner, Günther/Felder, David (2010): Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.**

In dieser Publikation, welche einerseits den Charakter eines Essays aufweist, andererseits aber auch aufgrund der Datenbefunde und Sachverhalte als Sachbuch zu verstehen ist, wird der Versuch einer Neubestimmung der Begriffe „Lebensqualität“ und „Produktivität“ unternommen, um die Leistungen der älteren Bevölkerung in einen systematischen Zusammenhang für das Wohlergehen aller zu bringen – Sozialprodukt des Alters. Dabei war es für die Autoren wichtig, eigene Denkweisen und gewohnte Sichtweisen selbstkritisch zu hinterfragen. Dazu wurden Überlegungen aus den Sozialwissenschaften, der Biologie und der Philosophie in kritischen Zusammenhang mit eigenen forschungsgeleiteten Entwürfen und Erkenntnissen gebracht, um schlussendlich die soziale, kulturelle, geistige und emotionale Produktivität neu bewerten zu können (vgl. S. 9f.). Speziell im letzten Kapitel „Sozialprodukt des Alters – Module für eine Theorie“ (S. 197) werden sechs Module ausformuliert, die das „Sozialprodukt des Alters“ zu klären helfen. Diese Module werden zwar in der Arbeit nicht als Qualitätskriterien definiert, sondern als „Module für eine Theorie“ verstanden (vgl. S. 197). Dennoch lassen sich diese theoretischen Ausarbeitungen – „Allgemeiner Bezugsrahmen“ (S. 198), „Gesamtnutzen und Lebensqualität“ (S. 199), „Potenziale und Ressourcen“ (S. 200), „Kompetenz und Erfahrung“ (S. 201), „Individuelle Strategien“ (S. 203) und „Gesundheit, Sozialkapital und Vitalität“ (S. 205) – als eine wesentliche Grundlage (Basiswissen) für die Bildungsarbeit mit Älteren bewerten, da die praktische Bildungsarbeit in Bezug auf Qualität durch theoretische Grundlagen gut unterstützt werden kann.

**Baumgartner, Katrin/Kolland, Franz/Wanka, Anna (2013): Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotentiale. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.**

In dieser Publikation wird speziell auf die Lebenssituation älterer Menschen in ländlichen Lebensräumen eingegangen. Alter(n) in ländlichen Lebensräumen wird in der öffentlichen Diskussion anders, zumeist ambivalent, betrachtet. Ältere Menschen im ländlichen Raum sind anderen Lebensbedingungen (u.a. Familieneinbindung, Armut, Isolation) unterworfen, als Menschen in städtischen Umgebungen. Im ländlichen Raum gibt es viele Traditionen, bei denen es nicht immer ausschließlich um Benachteiligungen geht, sondern auch um eigenständige Lebens- und Handlungsformen. Genau diese Lebens- und Handlungsformen älterer Menschen stehen im Mittelpunkt dieser Forschungsarbeit, wobei der Blick stets auf das Alltägliche, Informelle gerichtet ist; primär geht es um die soziale Teilhabe älterer Menschen im ländlichen Raum. Einerseits werden in der Studie auf Basis von repräsentativen Befragungsdaten Einstellungen von sozialen Gruppen sichtbar gemacht, andererseits wird durch die Analyse von Good-Practice-Modellen das gesellschaftliche Handeln und Wirken aufgezeigt. Dadurch wird die Attraktion sowie die Wirkung organisierten Handelns nicht nur sichtbar, sondern es werden auch neue Perspektiven und Blickrichtungen angesprochen (vgl. S. 7f.). Insgesamt wird Alter und Altern heute als eine wichtige Aufgabe innerhalb der Gesellschaft gesehen. Doch auch die Betroffenen selbst, die Älteren, haben Bedürfnisse und Ansprüche, die sich auf das gesamtgesellschaftliche System auswirken. Daher müssen Möglichkeiten zur Beteiligung geschaffen und gestaltet werden, sodass eine reflexive Debatte für alle möglich ist. Um das zu gewährleisten, sind nicht nur auf der Ebene der Teilnehmer/innen, sondern auch auf der Ebene der Anbietenden Fragen in Bezug auf die Qualität zu klären (vgl. S. 159). Somit werden in dieser Publikation zwölf relevante Qualitätskriterien (vgl.

dazu S. 161-166), die speziell für die Senior/inn/enarbeit von Bedeutung sind, vorgestellt und diskutiert: „1. Das Angebot folgt differenzierten Altersbildern 2. Das Angebot orientiert sich an den Interessen der Teilnehmenden 3. Das Angebot ist intergenerationell 4. Das Angebot berücksichtigt Gender-Aspekt 5. Die Infrastruktur ist altersgerecht und barrierefrei 6. Das Angebot berücksichtigt bildungsungewohnte Schichten 7. Die Teilnehmenden gestalten das Angebot mit bzw. werden dazu befähigt 8. Dissemination (Verbreitung) des Angebots 9. Interne und externe Evaluation des Angebots 10. Forschung und Entwicklung des Angebots 11. Nachhaltigkeit des Angebots 12. Das Angebot findet vernetzt (in Kooperationen) statt“ (S. 161).

**Brünner, Anita (2011): Leitprinzipien und didaktische Handlungsansätze in der Erwachsenenbildung. Lernen im Alter. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 13/2011, S. 09-2-09-11. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf> am 30.05.2014.**

Der Beitrag beschreibt mehrere didaktische Maßnahmen, welche speziell in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit mit älteren Personen, die sich entweder noch in der beruflichen oder bereits in der nachberuflichen Lebensphase befinden, zum Einsatz gebracht werden können. Die Autorin formuliert dafür mehrere Leitprinzipien und didaktische Handlungsansätze, welche jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit aufweisen: z.B. Thematisierung des Lebensalters, Abbau von Vorurteilen in Bezug auf die Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter, Aufbau einer Lehr-Lern-Beziehung, Herstellung kompakter Lehr-Lern-Einheiten (vgl. S. 09-4). Insgesamt geht es in diesem Beitrag um eine Aufhebung der nach wie vor in der Gesamtgesellschaft vorherrschenden Voreingenommenheit gegenüber der Lern- und Leistungsfähigkeit Älterer. Durch die Berücksichtigung didaktischer Strukturen und Leitprinzipien in der Bildungsarbeit soll nicht nur eine Art Sensibilisierung erfolgen, sondern auch der Zugang zur Weiterbildung für Ältere eröffnet werden. Der Beitrag wird am Ende um einen von Hanns Sauter und Dagmar Heidecker verfassten „Leitfaden zur praktischen Umsetzung didaktischer Prinzipien in der SeniorInnenbildung“ ergänzt. In diesem Leitfaden werden in „zehn Schritten“ praxisrelevante Anregungen speziell für die Senior/inn/enbildung gegeben (vgl. S. 09-6), die auch als eine wichtige und qualitätssichernde Grundlage für die Bildungsarbeit mit Älteren dienen können: **„1. Alte Wege verlassen – Visionen und Ziele entwickeln“**, **„2. Vielfalt und Unterschiede beachten und Klischees und Vorurteile aufbrechen“**, **„3. Den Bezug zur Lebenswelt älterer Menschen herstellen“**, **„4. Atmosphäre schaffen, Beteiligung ermöglichen, Nachhaltigkeit erzielen“**, **„5. Kompetent leiten“**, **„6. Methoden einfallsreich anwenden“**, **„7. Vorurteile und Hemmschwellen erkennen und abbauen“**, **„8. Für öffentliche Wahrnehmung sorgen“**, **„9. Vernetzung“** und **„10. Qualität überprüfen und weiter entwickeln“** (S. 09-6-09-8).

**Brünner, Anita (2012): Qualitätssicherung für Bildung im Alter – Weiterbildungsangebote in Österreich nach Inhalt und nach Art der Weiterbildung. Endbericht – Ergebnisbericht. Online im Internet: [http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht\\_ergebnisbericht\\_dez2012.pdf](http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht_ergebnisbericht_dez2012.pdf) am 15.10.2014.**

In dieser Studie<sup>19</sup>, die im Rahmen des Projekts „Qualitätssicherung für Bildung im Alter – Weiterbildungsangebote in Österreich nach Inhalt und nach Art der Weiterbildung“ (2011-2012) erarbeitet wurde, werden unter Punkt „3.3. Entwicklung von Kriterien von Weiterbildungsangeboten – Kriterienkatalog“ (S. 22) Qualitätskriterien ausgearbeitet, die speziell bei der Entwicklung von Bildungsangeboten für Ältere an Bedeutung gewinnen. Gute Vorabinformationen bilden einen wesentlichen und nicht zu unterschätzenden Anstoß für den Besuch einer Bildungsmaßnahme. Bildungsangebote sollen daher nicht nur offen und einladend gestaltet sein, sondern auch wesentliche Ausschreibungskriterien (u.a. Art, Titel, Kurz-/Langbeschreibung, Zielgruppe, Zeit, Dauer, Kosten) sowie Qualitätsstandards erfüllen. Die im Rahmen der Studie entwickelten Qualitätskriterien richten sich an Personal- und Qualitätsverantwortliche genauso wie an Bildungsmanager/innen und Lehrende. Die Kriterien bieten eine Orientierungs- und Planungshilfe bei der Konzeptionierung, Durchführung und Bewertung von Bildungsmaßnahmen und Bildungsprogrammen (vgl. 22f.). Zur besseren Nachvollziehbarkeit wurden die Qualitätskriterien – mit praxisbezogenen Leitfragen – in drei Dimensionsbereiche geteilt. Auf der ersten *vorbereitenden Ebene* finden sich folgende Qualitätskriterien: **„Analyse des Umfeldes und der Zielgruppe“**, **„Formulierung von Themenbereichen“**, **„Formulierung von Bildungszielen“**, **„Überprüfung von Zusammenhang und Relevanz“** und **„Berücksichtigung der Sprache“** (S. 23f.) Auf der zweiten *inhaltlichen Ebene* werden folgende Kriterien angeführt: **„Vielfalt in Bezug auf Thema und Inhalt“**, **„Herstellung von globalen, regionalen und lokalen Bezügen“**, **„Reduzierte Komplexität und Veranschaulichung“**, **„Unterstützung von Kooperation und Netzworkebildung“** und **„Förderung von intergenerationellem Lernen“** (S. 25f.) Auf der dritten *didaktisch-methodischen Ebene* kommen folgende Qualitätskriterien zum Tragen: **„Orientierung an den Teilnehmenden“**, **„Unterstützung der Partizipation der Teilnehmenden“**, **„Teilhabe an der Entwicklungsarbeit“**, **„Berücksichtigung von Gleichstellung“** und **„Einsatz von Methoden“** (S. 26f.)

**Kolland, Franz/Kahri, Silvia (2004): Bildung im Alter. Zwischen Exklusion und sozialer Differenzierung. In: SWS-Rundschau. 44. Jahrgang, Heft 4/2004, S. 464-488. Online im Internet: [http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS\\_2004\\_4\\_kolland\\_kahri.pdf](http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2004_4_kolland_kahri.pdf) am 27.12.2013.**

In diesem Beitrag wird die Diskussion in Bezug auf die Qualitätssicherung insofern eingeführt, indem darauf hingewiesen wird, dass die Qualitätsentwicklung zwar in den letzten Jahren zu einem zentralen Thema in der Erwachsenenbildung geworden ist, aber in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen noch kaum Beachtung findet. Zwar richtete sich die Qualitätsfrage in der Vergangenheit zumeist auf die Angebotsformen, Themen und Programme, doch mittlerweile stehen auch die Organisationen im Mittelpunkt der Diskussion. Zukünftig wird Qualität an Organisationsfragen zu entscheiden sein (vgl. S. 564). Die Autor/inn/en benennen zwar keine konkreten Qualitätskriterien, formulieren aber einen möglichen Ansatz: „Ein Ansatzpunkt, um die Bildungsangebote für ältere Menschen weiterzuentwickeln, besteht darin, die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen mit Hilfe unterschiedlicher Evaluierungsmethoden zu beobachten und zu berücksichtigen. Es wäre also folgerichtig, wenn Organisationen sich aus der Perspektive der Lernenden beschreiben. Wesentlich sind deshalb Aspekte der Selbst- und Fremdevaluation, d.h. die Einhaltung von selbst- und fremddefinierten Qualitätsanforderungen.“ (S. 487)

<sup>19</sup> Davon gibt es auch eine Kurzfassung (Factsheet), welche unter folgendem Link abrufbar ist: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/factsheet\\_1\\_leitfaden\\_qualitaetskriterien\\_fuer\\_weiterbildungsangebote\\_2013.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/factsheet_1_leitfaden_qualitaetskriterien_fuer_weiterbildungsangebote_2013.pdf)

**Kolland, Franz (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Wien: LIT Verlag.**

In dieser Publikation werden allgemeine Fragen des Alters und Alterns thematisiert, wobei primär die vielfältigen Bildungschancen für ältere Menschen im Mittelpunkt des Diskurses stehen. Die Bildungspraxis wird anhand von guten Praxisbeispielen (Good Practice) nahegebracht. In diesem Zusammenhang wird auch der Qualitätsbegriff eingeführt und dem Versuch einer Definition – u.a. im Kontext von Good Practice – unterzogen. Sichtbar wird dabei allerdings, dass der Qualitätsbegriff in einen diskursiven und reflexiven Kontext zu bringen ist. Denn: Qualität ist nicht etwas, das von außen festgelegt werden kann, sondern im Rahmen von Bildungsprozessen einen „Aushandlungsprozess“ erfordert. Qualität wird hier als ein gemeinsames Konstrukt aller Beteiligten verstanden und bedarf damit auch einer entsprechenden kommunikativen Verständigung. Vor allem auch, weil die Diskussion bezüglich Qualitätsentwicklung auf mehreren Ebenen (u.a. Thema, Angebot, Organisation, Lernprozess) geführt wird (vgl. 123-127). Dennoch werden in dieser Studie konkrete (inhaltliche) Qualitätskriterien benannt, die bei der Auswahl von guten Praxisbeispielen unterstützen. Die Kriterien lauten: „Vorstellungen über gelungenes Lernen (Relevanz)“, „Intergenerationelle Angebote“, „Gender-Aspekte“, „Berücksichtigung bildungsferner Schichten“, „Partizipation bei der Gestaltung“, „Öffentlichkeit und Verbreitungsgrad des Angebots“, „Selbst- und fremddefinierte Qualitätsanforderungen“ (S. 129), „Forschung und Entwicklung“, „Nachhaltigkeit“ und „Bildung als Querschnittskonzept/Netzwerkstruktur“ (S. 128-130).

**Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah (2010): Bildung und aktives Altern. Bewegung und Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.**

In dieser Studie werden nicht nur empirische Ergebnisse in Bezug auf das Bildungsverhalten Älterer (50- bis 75-Jährige) vorgestellt, sondern auch der Zusammenhang von Bildung und sozialer Teilhabe beleuchtet. Die Autoren befassen sich in der Publikation mit sozialstrukturellen und sozialräumlichen Ungleichheiten genauso wie auch mit der Frage, wie Lernangebote gestaltet sein müssen, um für die Zielgruppe der Älteren attraktiv zu sein. Sie stellen unterschiedliche gute Praxisbeispiele vor, die speziell ErwachsenenpädagogInnen bei der Konzeptionierung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen unterstützen sollen (vgl. 11ff.). Zudem wird im ausgewiesenen Kapitel „Good-Practice-Projekte der Bildung im Alter“ (S. 121) auf die Bedeutung von Qualität und Qualitätssicherung im Bereich der Bildungsarbeit mit Älteren eingegangen. Es wird auch davon gesprochen, dass die Qualitätssicherung – und damit auch die Einhaltung von Qualitätskriterien – eine bedeutende Stellung bei der Frage nach öffentlichen Förderungen (u.a. Angebote, Projekte) einnimmt (vgl. S. 121). In der Publikation wird auf den bereits im Jahr 2005 entwickelten Kriterienkatalog (siehe oben) verwiesen. Folgende Kriterien werden angeführt: „Vorstellungen über gelungenes Lernen (Relevanz)“, „Intergenerationelles Angebot“, „Gender-Aspekt“, „Berücksichtigung bildungsferner Schichten“, „Partizipation bei der Gestaltung“, „Öffentlichkeit und Verbreitungsgrad des Angebots“, „Selbst- und fremddefinierte Qualitätsanforderungen“, „Forschung und Entwicklung“, „Nachhaltigkeit“ und „Bildung als Querschnittskonzept/Netzwerkstruktur“ (S. 122).

**Kolland, Franz/Wanka, Anna/Nentwich, Kathrin (2012): Good Practice in der Seniorenbildung. Online im Internet: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/8/8/CH2227/CMS1362062567511/good\\_practice\\_kriterien.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/8/8/CH2227/CMS1362062567511/good_practice_kriterien.pdf) am 11.03.2014.<sup>20</sup>**

In dieser Studie<sup>21</sup> werden von den Autor/inn/en nicht nur innovative und kreative Projekte (Good Practice) ausführlich vorgestellt, sondern auch inhaltliche Kriterien benannt, die beispielsweise eine (Weiter-)Entwicklung und Verbesserung der Angebotsstrukturen in den verschiedensten Bildungsbereichen ermöglichen. Neben einer kurzen Abhandlung des Qualitätsbegriffes wird im Kontext der Qualitätsentwicklung auf die Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2005) verwiesen, die in ihrem Grundlagenpapier „Auf dem Weg zu einem europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“ ebenfalls Kriterien für die Qualitätssicherung in der Bildung festlegt: u.a. klare und messbare Ziele, geeignete Ressourcen, zugängliche Evaluationsergebnisse. Qualitätsentwicklung ist auch seitens der Europäischen Union (EU) ein zentrales Thema und daher kann in der österreichischen Bildungsarbeit dieser Aspekt nicht mehr vernachlässigt werden (vgl. S. 3). Der in der Studie ausformulierte Kriterienkatalog – „**1. Das Angebot folgt differenzierten Altersbildern**“, „**2. Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden**“, „**3. Intergenerationelle Angebote**“, „**4. Gender-Aspekte**“, „**5. Altersgerechte Infrastruktur und Barrierefreiheit**“, „**6. Berücksichtigung von bildungsungewohnten Schichten**“, „**7. Soziale Teilhabe bei der Gestaltung und Empowerment**“, „**8. Öffentlichkeit und Verbreitungsgrad des Angebots**“, „**9. Selbst- und fremddefinierte Qualitätsanforderungen**“, „**10. Entwicklung und Qualifizierung**“, „**11. Innovation und Nachhaltigkeit**“, „**12. Bildung als Querschnittskonzept/Netzwerkstruktur**“ (S. 5-7) – unterstützt bei der Auswahl von Projekten, die als gute Praxisbeispiele (Good Practice) einzustufen sind.

**Österreichische Forschungsgemeinschaft/ARGE Bildung und Ausbildung (2014): Bildung im Alter. Online im Internet: [http://www.oefg.at/wp-content/uploads/2014/02/Bildung-im-Alter\\_Positionspapier.pdf](http://www.oefg.at/wp-content/uploads/2014/02/Bildung-im-Alter_Positionspapier.pdf) am 15.10.2014.**

Das von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) übermittelte und von der ARGE „Bildung und Ausbildung“ erarbeitete Positionspapier ist das Ergebnis eines Symposiums im Jahr 2014 zum Thema „Bildung im Alter“ (vgl. S. 1). In diesem Positionspapier werden Handlungsempfehlungen formuliert, die auch als Qualitätssicherungsmaßnahmen im Bereich der Bildung im Alter gesehen werden können. Mit dem zweiseitigen Positionspapier werden wesentliche Ansatzpunkte aufgezeigt, sodass schlussendlich „[...] die Bildungspotentiale älterer Menschen besser erkannt, unterstützt, weiterentwickelt und genützt werden können. Dabei wird die Steigerung der formalen, non-formalen und informellen Bildungsaktivität älterer Menschen als wichtige Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit den Herausforderungen der aktuellen demographischen Entwicklung gesehen.“ (S. 1) Insgesamt werden vier konkrete Handlungsempfehlungen ausformuliert: (1) Die erste Empfehlung zielt auf die Wahrnehmung älterer Menschen und auf ihre

<sup>20</sup> Siehe dazu auch den Projektbericht „Good Practice in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen“ (2006) unter: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/endbericht\\_good\\_practice.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/endbericht_good_practice.pdf) Siehe dazu auch die Kurzversion „Good Practice in der Seniorenbildung“ (2009) unter: [http://www.lebensspuren.net/medien/pdf/Evaluierung\\_Lebensspuren.pdf](http://www.lebensspuren.net/medien/pdf/Evaluierung_Lebensspuren.pdf)

<sup>21</sup> Siehe dazu auch die Kurzversion „Good Practice in der Seniorenbildung“ (2012) unter: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/8/8/CH2227/CMS1362062567511/good\\_practice\\_kriterien.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/8/8/CH2227/CMS1362062567511/good_practice_kriterien.pdf)

Bildungspotenziale und Bildungsfähigkeiten (u.a. Stereotype in Bezug auf Alter vermeiden, Widersprüchlichkeit des Alterskonzeptes auflösen). (2) Die zweite Empfehlung thematisiert die Relevanz und positive Bewertung früherer Bildungserfahrungen (u.a. auf lebenslanges Lernen frühzeitig vorbereiten, Lernen und Bildung positiv besetzen, Lerngelegenheiten bieten, betriebliche Fort-/Weiterbildung systematisch fördern). (3) Die dritte Empfehlung zielt auf zentrale Anforderungen an die Gestaltung von Bildungsangeboten (u.a. auf Niederschwelligkeit achten, ältere Personen in die Bildungsgestaltung einbeziehen, intergenerationelles Lernen ermöglichen). (4) Die vierte Empfehlung zielt auf die Bedeutung der systematischen Erweiterung der Befundlage zur Bildung im Alter (u.a. vorhandene Angebote systematisieren, Bildungsmaßnahmen evaluieren, Wissen über Bildung im Alter systematisch erweitern) (vgl. S. 1f.).

**Österreichisches Rotes Kreuz (o.J.): SLIC Handbuch. Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen. Bewusstsein schaffen für die Kompetenzen älterer Menschen und Aufzeigen neuer Möglichkeiten für Lernen und freiwilligen Engagement. Online im Internet: <http://msplhs15.bon.at/~admin87/ring/kompetenzentwicklung/Workshophandbuch.pdf> am 25.03.2014.**

Das SLIC-Handbuch wurde im Rahmen eines zweijährigen Projekts erarbeitet, welches durch das Österreichische Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen aus Österreich, Ungarn, Deutschland, Italien, Finnland und Großbritannien durchgeführt und mit Mitteln des Grundtvig-Programms der Europäischen Kommission finanziert wurde. Ziel des Projekts war es, mittels praxistauglicher Wege ältere Menschen in das Freiwilligenengagement zu bringen. Damit diese Zielsetzung tatsächlich erreicht werden konnte, wurde ein innovativer (Pilot-)Workshop entwickelt, der im Handbuch ausführlich vorgestellt wird (vgl. S. 4). Insgesamt bietet das Handbuch eine praktische Hilfestellung für die Durchführung von Workshops im Kontext älterer Menschen unter Berücksichtigung derer Fähigkeiten und Kompetenzen. Dabei werden nicht nur Schritte der Planung und Durchführung erörtert (vgl. S. 7ff.), sondern auch Hinweise und Checklisten (u.a. zur Erstellung von Kompetenzprofilen z.B. zu Fähigkeiten im Kontext zwischenmenschlicher Beziehungen) sowie Hinweise und Formulare zur Evaluation von Bildungsmaßnahmen (z.B. Evaluation des Kurses) vorgestellt (vgl. S. 32-38). Das Handbuch soll und kann als Inspiration für alle Organisationen und Gruppen (u.a. in der Senior/inn/enbildung, Erwachsenenbildung, Freiwilligenarbeit, Gemeinwesenarbeit) dienen, welche ähnliche Initiativen und Projekte im Bereich des lebenslangen/lebensbegleitenden Lernens durchführen und anbieten möchten.

**queraum (2011): Engagiert gesund bleiben. Partizipation und Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer auf kommunaler Ebene. Ein Handbuch für Städte und Gemeinden. Online im Internet: <http://www.engagiert-gesund-bleiben.at/docs/HandbuchWeb.pdf> am 23.05.2014.**

In diesem Handbuch wird einerseits auf die Bedeutung des Freiwilligenengagements im Alter aufmerksam gemacht. Andererseits gibt diese Veröffentlichung einen Überblick, wie beispielsweise das Engagement älterer Frauen und Männer als wertvolle Ressource anerkannt und auf kommunaler Ebene nutzbringend zum Einsatz gebracht werden kann. Das Handbuch stellt eine Art Wegweiser dar und zeigt, wie ein Projekt oder ein Angebot mit und für Ältere in Städten oder Gemeinden umgesetzt werden kann (vgl. S. 9). Es werden Hilfestellungen und praktische Beispiele

formuliert sowie auch Tipps zur Evaluation von Projekten gegeben. Das Handbuch schafft damit nicht nur einen Beitrag zur freudvollen und gesunden Teilhabe älterer Menschen in Städten und Gemeinden, sondern verweist auch schon auf Qualitätsstandards, die im Rahmen der Projekt- und Bildungsarbeit zu beachten sind. Beispielsweise werden im Kapitel „**Projektabschluss, Evaluation & Nachhaltigkeit**“ (S. 43) unter dem Punkt „**Projektabschluss und Evaluation**“ (S. 44) nicht nur allgemeine Hinweise zum Abschluss eines Projekts gegeben, sondern auch auf weitere Links – u.a. in Bezug auf Selbstevaluation ([www.seall.eu/docs.php](http://www.seall.eu/docs.php)) und Teilnehmer/innen-Befragung ([www.senior-guides.eu](http://www.senior-guides.eu)) – verwiesen (vgl. S. 44f.).

**Resch, Katharina/Strümpel, Charlotte/Wild, Monika/Hackl, Cornelia/Lang, Gert (2010): Evidenzbasierte Leitlinien für die Gesundheitsförderung älterer Menschen (health pro elderly). Online im Internet: [http://www.healthproelderly.com/pdf/HPE\\_Broschuere\\_Leitlinien.pdf](http://www.healthproelderly.com/pdf/HPE_Broschuere_Leitlinien.pdf) am 17.06.2014.**

In dieser Studie werden evidenzbasierte Leitlinien für die Gesundheitsförderung älterer Menschen, die im Rahmen des Projekts „healthPROelderly“ (2006-2008) entwickelt wurden, vorgestellt. „Das übergreifende Ziel des Projekts healthPROelderly war die Entwicklung von Leitlinien für potenzielle Akteurinnen und Akteure auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene.“ (S. 7) Die Leitlinien sollen auf allen Ebenen eine erfolgreiche Gesundheitsförderung im Kontext mit älteren Menschen unterstützen. Sie richten sich an Mitarbeiter/innen und Praktiker/innen in der Gesundheitsförderung genauso wie an öffentliche Stellen, an Wissenschaftler/innen und an Vertreter/innen von Organisationen, die Gesundheitsförderungsprogramme/-projekte entwickeln und fördern. Insgesamt werden in diesem Dokument 16 Leitlinien, welche nicht nur nationale und/oder lokale, sondern auch EU-weite Zusammenhänge berücksichtigen, präsentiert. Jede Leitlinie beinhaltet spezifische und praxisrelevante Beispiele von Gesundheitsförderungsprojekten für ältere Menschen (vgl. 7f.). „Diese Leitlinien wurden entworfen, um die Qualität von Gesundheitsförderungsprojekten zu verbessern. Sie beinhalten kein ‚Schritt für Schritt‘-Vorgehen, zeigen jedoch die Prozesse auf, die wichtige Aspekte bei der Planung, beim Implementieren und bei der Erfassung von Gesundheitsförderungsprogrammen beschreiben.“ (S. 9) Alle Leitlinien werden in einer logischen Reihenfolge präsentiert, angefangen mit der Leitlinie zum Thema „Zielgruppe“ bis hin zur letzten Leitlinie mit dem Thema „Werbung und Öffentlichkeitsarbeit“. Folgende Leitlinien sind in der Studie zu finden: 1. Zielgruppe: „Auf die spezifischen Bedürfnisse und individuellen Ressourcen der relevanten Zielgruppen zugeschnittene gesundheitsfördernde Interventionen“ (S. 10), 2. Diversität der Zielgruppe: „Anerkennung und Berücksichtigung von Diversität innerhalb der Zielgruppe, insbesondere hinsichtlich Rücksichtnahme auf das Geschlecht, die Chancengleichheit und auf benachteiligte ältere Menschen“ (S. 12), 3. Einbeziehung der Zielgruppe: „Aktives Einbinden der Zielgruppe(n) so weit wie möglich und Ermöglichung der Mitsprache älterer Menschen“ (S. 14), 4. Empowerment: „Empowerment von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und Steigerung ihrer Motivation, Schritte zu ergreifen, um ihre eigene Gesundheit und Lebensqualität zu verbessern“ (S. 16), 5. Evidenzbasierte Maßnahmen: „Die gesundheitsfördernde Intervention auf bestehende Evidenz und bewährte Verfahren aufbauen“ (S. 18), 6. Ganzheitlicher Ansatz: „Entwicklung von facettenreichen und ganzheitlichen Interventionen, die die körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheitsbedürfnisse von älteren Menschen sowie die Verkettung dieser Bedürfnisse berücksichtigen“ (S. 20), 7. Gesundheitsstrategien und -methoden: „Anwenden von Strategien und Methoden, die angemessen und zuverlässig die Zielgruppe(n) erreichen und die vorher definierten Ergebnisse liefern“ (S. 22), 8.

Setting und Zugänglichkeit: „Planen des baulichen und geografischen Settings, in dem die gesundheitsfördernde Intervention stattfindet, und Sicherstellung des Zugangs für die Teilnehmer/-innen“ (S. 24), 9. Einbindung unterschiedlicher Beteiligter: „Einbindung und Beteiligung aller wichtigen Interessensgruppen in der Planungs- und Umsetzungsphase“ (S. 26), 10. Interdisziplinarität: „Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Team, das eine Bandbreite an Expertise und Erfahrung mitbringt sowie über unterschiedliche Zugänge im Umgang mit älteren Menschen verfügt“ (S. 28) 11. Freiwillige MitarbeiterInnen: „Beteiligung von Freiwilligen bei der Planung, Durchführung und Organisation von Gesundheitsförderungsprogrammen für ältere Menschen“ (S. 30), 12. Organisation und Finanzierung: „Effektives Management, das finanzielle Effizienz, Qualitätssicherung und organisatorische Strukturen berücksichtigt“ (S. 32), 13. Evaluation: „Anwenden und Lernen von fortlaufenden und umfassenden Evaluationen, die gemischte Evaluationsmethoden einsetzen“ (S. 34), 14. Nachhaltigkeit: „Sicherstellen, dass das Projekt während seiner Laufzeit Kompetenzen in Finanzierung, Partizipation und Personalressourcen aufbaut, sodass Aktivitäten nach Projektabschluss weitergeführt werden können“ (S. 36), 15. Übertragbarkeit: „Gewährleistung von Transparenz einzelner Projektbestandteile, um die Übertragbarkeit von Interventionen zu fördern“, 16. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit: „Bekanntmachen der Aktivitäten und Verbreitung der Ergebnisse des Projekts“ (S. 40)

**Simon, Gertrud/Gerdenitsch, Claudia (2012): Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Online im Internet: <http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/studiegeragogik.pdf> am 25.03.2014.**

Ziel dieser Untersuchung war es – mit Blick auf die „LLL-Strategie 2020“ (2011) und der darin enthaltenen Forderung nach Qualitätssicherung (Aktionslinie 9) – Qualitätssicherung in Bildungsangeboten in der nachberuflichen Lebensphase zu erheben und daraus Konsequenzen und Qualitätskriterien für die Bildungsarbeit mit Älteren abzuleiten (vgl. S. 6f.). Im Zuge dieser Forschungsarbeit wurde einerseits der Frage nachgegangen, wie „Geragogik heute definiert und verortet wird“ (S. 6). Dabei wird sichtbar, dass es Unterschiede „[...] hinsichtlich der Bezugsdisziplinen, d.h. der Zuordnung zu bestehenden Wissenschaftsdisziplinen bzw. der Ein- oder Unterordnung in bestehende Disziplinen, aber auch hinsichtlich der Differenzierung zwischen Geragogik als Wissenschaft und Geragogik als praktische Profession [gibt].“ (S. 13) Andererseits wurden in dieser Untersuchung auch Fragen in Bezug auf die Qualität von Angeboten und Personal (bzw. Personen, die in der Bildungsarbeit mit Älteren tätig sind) gestellt (vgl. S. 6f.). Alle erhobenen Qualitätsmerkmale werden im Kapitel II „**Bericht über die Literaturrecherche**“ (S. 8) unter dem Punkt „**Qualitätsmerkmale**“ (S. 25) ausführlich diskutiert und dargestellt. Daraus abgeleitete Konsequenzen und Strategien für die Qualitätssicherung der Bildung in der nachberuflichen Lebensphase werden letztlich im Schlussteil formuliert. Neben der allgemeinen Skizzierung der Umsetzungsfelder sowie der formulierten Empfehlungen an die Politik werden auch konkrete Vorschläge für die Umsetzung von Qualität benannt. Hier wird die „**Entwicklung geragogischer Qualifizierung**“ (S. 54) genauso genannt wie die „**Förderung und Überprüfung der geragogischen Qualität von Projekten**“ (S. 52). Hervorzuheben ist im letztgenannten Teil, der formulierte „**Kriterienkatalog für die Beurteilung der geragogischen Qualität von Projekten**“ (S. 53), der wesentliche qualitätsleitende Merkmale für die Bildungsarbeit mit Älteren beinhaltet.



**Waxenegger, Andrea et al. (Hg.) (2011): Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Karl-Franzens Universität Graz.**

In diesem Sammelwerk werden Ergebnisse eines zweijährigen Projekts präsentiert, welches – unter Konsultation des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und des Landes Steiermark – die Zielsetzung verfolgte, einen Leitlinien- und Prioritätenkatalog zu Lernen und Bildung in der späteren Lebensphase zu entwickeln. Dieser erarbeitete Leitlinien- und Prioritätenkatalog stellt nicht nur eine Orientierungshilfe für Personen, die im Verantwortungsbereich „Alter und Bildung“ tätig sind dar, sondern ist auch ein erster Wegweiser für mögliche Qualitätsentwicklungen in diesem Bereich (vgl. S. 4). Speziell im zweiten Kapitel „**Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit**“ (S. 33) wird von Dagmar Heidecker und Hanns Sauter auf die Bedeutung der Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen (Senior/inn/enbildung) eingegangen. Die Autor/inn/en stellen in diesem Beitrag mehrere mögliche Schritte für eine Qualitätsentwicklung vor, welche auf folgenden vier Ebenen abgehandelt werden: 1. „**Barrieren und Hemmschwellen ernstnehmen**“, 2. „**Kriterien für eine Gute Praxis in der Bildungsarbeit mit Älteren**“ (Good-Practice-Kriterien nach Franz Kolland – siehe oben), 3. „**Nachhaltigkeit erzielen**“ und 4. „**Nachhaltige Bildungsarbeit mit älteren Menschen in der Praxis**“ (S. 38-45).

### **3.2. Publikationen in Deutschland mit Hinweisen zu qualitätssichernden Maßnahmen – Leitlinien und Handlungsempfehlungen**

Die nachfolgend dargestellten Publikationen aus Deutschland werden angeführt, da sie für die Bildungsarbeit mit Älteren wichtige Qualitätskriterien und Qualitätssicherungsmaßnahmen aufzeigen. Diese Leitlinien und Maßnahmen scheinen gut durchdacht und auch für die Bildungsarbeit in Österreich gut anwendbar zu sein. Ebenfalls wie unter Punkt 3.1. werden die Publikationen rezensionsartig dargestellt. Die Reihung der Publikationen folgt auch in diesem Abschnitt keiner bestimmten Systematik oder gar einer inhaltlichen Wertung; schlicht wird auch hier eine alphabetische Ordnung vorgenommen.

**Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia/Schramek, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.**

Diese Publikation führt in das breite Wissenschaftsfeld der Geragogik ein. Da die Geragogik als wissenschaftliche Fachdisziplin in der aktuellen Diskussion zum Thema Bildung im Alter kaum benannt wird (vgl. S. 11), unternehmen die Autorinnen dieser Publikation den Versuch, die Geragogik in Forschung, Lehre und Praxis darzustellen. Die Geragogik gibt nicht nur eine Antwort auf die Frage, wie sich die Gestaltung eines körperlich und geistig beweglichen Lebens in den unterschiedlichen Lebenslagen des Alter(n)s unterstützen lässt, sondern entwickelt auf Basis von Forschungserkenntnissen aus der Neurobiologie, Gerontologie und Bildungsforschung auch verschiedene didaktische Konzepte, Prinzipien und Methoden für eine partizipative und erfolgreiche Bildungsarbeit mit Älteren (vgl. S. 9f und Buchrücken). Interessant in dieser Publikation ist vor allem das zehnte Kapitel „Qualitätsentwicklung“, das einen Einblick in die Qualitätsdiskussion im Kontext geragogischer Handlungsfelder gibt. Neben der allgemeinen Qualitätsdiskussion wird auch auf

Qualitätsziele hingewiesen, welche im Kontext der Bildungsarbeit mit Älteren zu berücksichtigen sind. Diese insgesamt 12 ausformulierten Qualitätsziele (primär erarbeitet vom Forschungsinstitut Geragogik – FoGera; siehe unten) werden neben der allgemeinen Beschreibung (vgl. S. 223ff.) auch in Form eines übersichtlichen „Qualitätsrades“ dargestellt, das sich in drei Hauptbereiche differenziert: *Zugangsqualität*: 1. differenzierten Altersbildern folgen, 2. Milieus und Geschlecht beachten, 3. sich am Einzelnen orientieren, 4. Offenheit für Neues zeigen und 5. Transparenz und Vernetzung schaffen; *Durchführungsqualität*: 6. verlässlichen Rahmen schaffen, 7. mit qualifiziertem Personal arbeiten, 8. Persönlichkeitsentwicklung anregen, 9. Kontakt und Gemeinschaft initiieren und 10. Berücksichtigung von Partizipation; *Transferqualität*: 11. Engagement ermöglichen und 12. Selbstorganisation fördern (vgl. S. 223).

**Köster, Dietmar/Schramek, Renate/Dorn, Silke (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen. ATHENA.**

Das Handbuch ist ein Ergebnis aus einem dreijährigen Projekt zum Thema „Gemeinwesenorientierte SeniorInnenarbeit und Altersbildung“ (2004-2007). Das Projekt wurde im Auftrag der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW vom Forschungsinstitut Geragogik – FoGera, gemeinsam mit Senior/inn/en aus exemplarischen Good-Practice-Projekten der Wohlfahrtsverbände durchgeführt. Im Mittelpunkt der Entwicklungsarbeit stand die Erarbeitung von Qualitätszielen, die den Bedarf einer modernen Senior/inn/enarbeit und Altersbildung gerecht werden (vgl. S. 15f. und Buchrücken). Im Handbuch werden diese entwickelten Qualitätsziele systematisch erfasst und vorgestellt. Die operationalisierten Qualitätsziele werden im Kapitel 4 „Qualitätsziele für die Praxis“ näher ausgeführt. Dieses Kapitel stellt gleichzeitig auch „das Herzstück“ des Handbuches dar. „Denn hier wird beschrieben, wie die freiwillig und beruflich Tätigen die Qualitätsziele für die soziale Praxis anwenden können.“ (S. 71) Damit leistet das Handbuch einen wesentlichen Beitrag dazu, „[...] die Qualitätsziele als Lern- und Reflexionsanregungen systematisch in die Praxis der Gemeinwesenorientierten SeniorInnenarbeit und Altersbildung einzubringen und somit den Erneuerungsprozess zu unterstützen.“ (Buchrücken) In diesem Kapitel wird zuerst das Qualitätsrad vorgestellt, das sich in drei Hauptbereiche unterteilt: 1. Zugangsqualität, 2. Durchführungsqualität und 3. Transferqualität (vgl. S. 72). Diese drei Hauptbereiche werden in weiterer Folge differenziert betrachtet, sodass schlussendlich 12 Qualitätsziele sichtbar werden. Beispielsweise sind bei der Zugangsqualität folgende Kategorien zu beachten: 1. differenzierte Altersbilder, 2. Milieu und Geschlecht, 3. Orientierung am Einzelnen, 4. Offenheit für Neues sowie 5. Transparenz und Vernetzung. Bei der Durchführungsqualität sind folgende Aspekte relevant: 6. verlässlicher Rahmen, 7. Weiterbildung und Qualifizierung, 8. Persönlichkeitsentwicklung, 9. Kontakt und Gemeinschaft sowie 10. partizipative Strukturen und Prozesse. Bei der Transferqualität treten folgende Faktoren in den Mittelpunkt: 11. freiwilliges Engagement und 12. Selbstorganisation (vgl. S. 77-145).

#### 4. Anfrage bezüglich Strategie LLL:2020 in den Bundesländern

Im Jahr 2011 wurde die „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich – LLL:2020“ vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend verabschiedet. Mit dieser vorliegenden Strategie sollten die unterschiedlichen Politikfelder erstmals verknüpft und auch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Ländern und Bund gefunden werden (vgl. Bundesministerium für Bildung, Kunst und Kultur et al. 2011: 3).

Im Rahmen des Projekts „MAP EB TIROL – Landkarte der Erwachsenenbildung in Tirol“, welches über 18 Monate (1. Jänner 2013 bis 30. Juni 2014) vom Land Tirol, der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol und vom Bundesministerium für Bildung und Frauen finanziert und von Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber (damals: Alpen-Adria Universität Klagenfurt, seit Ende 2014: Karl-Franzens-Universität Graz), Dr. Anita Brünner (Erwachsenen- und Berufsbildung) und Dr. Susanne Huss ausgeführt wurde, war die Entwicklung einer Landkarte der Erwachsenenbildung in Tirol ein primäres Ziel. Daneben stand unter anderem auch die Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung im Hinblick auf die „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“ (LLL:2020) im Mittelpunkt der Arbeit. Beispielsweise wurden im Kontext der Strategie LLL:2020 Expert/inn/en aus Politik, Erwachsenenbildung und Sozialpartnerschaft zu Herausforderungen und Handlungsempfehlungen im Bereich der Erwachsenenbildung in Tirol befragt<sup>22</sup>. Bereits während der Projektumsetzung von MAP EB TIROL ist immer wieder die Frage aufgekommen, inwiefern in anderen Bundesländern eine Strategie mit Bezug auf die Strategie LLL:2020 des Bundes umgesetzt wird. Auch im Rahmen des vorliegenden Projekts „Qualitätssichernde Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase“ ist diese Frage mehrmals aufgekommen, vor allem da der nachberuflichen Lebensphase im Strategiepapier LLL:2020 eine eigene Aktionslinie gewidmet ist. Aufgrund dessen wurde am 9. Februar 2015 an alle Länder eine Anfrage via E-Mail gestellt (Erinnerung: 24. Februar 2015), ob es in ihrem Bundesland eine Strategie (Maßnahmen und Ziele) mit Bezug auf die „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich – LLL:2020“ gibt bzw. ob zukünftig dahingehend etwas geplant ist. Und: Ob im Kontext der „Aktionslinie 9: Bereicherung der Lebensqualität durch Bildung in der nachberuflichen Lebensphase“ eine Strategie (Maßnahmen und Ziele) in Umsetzung und/oder in Planung ist.

---

<sup>22</sup> Der gesamte Bericht ist Online zu finden unter: <https://www.tirol.gv.at/arbeitswirtschaft/arbeitsmarktfoerderung/aktuelles/studie-map-eb-landkarte-der-erwachsenenbildung-in-tirol/>

Im Rahmen der Länderanfrage wurde mit folgenden Abteilungen bzw. Personen Kontakt aufgenommen:

Bundesländer	Ansprechperson	Kontakt	E-Mail
<b>Land Kärnten</b> Abteilung 6 – Kompetenzzentrum Bildung, Generationen und Kultur	Abteilungsleiterin <i>Mag.<sup>a</sup> Gerhild Hubmann</i>	Mießtaler Straße 1, 9021 Klagenfurt	<a href="mailto:abt6.post@ktn.gv.at">abt6.post@ktn.gv.at</a>
<b>Land Steiermark</b> Abteilung 6 – Bildung und Gesellschaft	Abteilungsleiter <i>Dr. Albert Eigner</i>	Karmeliterplatz 2, 8010 Graz	<a href="mailto:abteilung6@stmk.gv.at">abteilung6@stmk.gv.at</a>
<b>Land Burgenland</b> Abteilung 7 – Kultur, Wissenschaft und Archiv Abteilung 6 – Soziales, Gesundheit, Familie, Sport	Abteilungsvorstand <i>WHR Dr. Josef Tiefenbach</i> Abteilungsvorstand <i>WHR Mag. Gerhard Tschurlovits</i>	Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt  Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt	<a href="mailto:post.kultur@bgld.gv.at">post.kultur@bgld.gv.at</a>  <a href="mailto:post.abteilung6@bgld.gv.at">post.abteilung6@bgld.gv.at</a>
<b>Land Niederösterreich</b> Bildung – Aus- und Weiterbildung Kontaktstelle des Landes für Erwachsenenbildung – Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich	Amt der NÖ Landesregierung – <i>keine Kontaktperson!</i> Ansprechperson <i>Mag. Christian Schobel</i>	Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten  Neue Herrengasse 10, 3109 St. Pölten	<a href="mailto:buengerbuero.landhaus@noel.gv.at">buengerbuero.landhaus@noel.gv.at</a>  <a href="mailto:christian.schobel@fen.at">christian.schobel@fen.at</a>
<b>Land Oberösterreich</b> Direktion Bildung und Gesellschaft	Leitung <i>Direktor HR Ing. Dr. Hermann Felbermayr</i>	Bahnhofplatz 1, 4021 Linz	<a href="mailto:bgd.post@ooe.gv.at">bgd.post@ooe.gv.at</a>
<b>Land Salzburg</b> Abteilung 2 – Kultur, Bildung und Gesellschaft	Leitung <i>Mag.<sup>a</sup> Eva Veichtlbauer LL.M</i>	Mozartplatz 8, 5020 Salzburg	<a href="mailto:eva.veichtlbauer@salzburg.gv.at">eva.veichtlbauer@salzburg.gv.at</a>
<b>Land Vorarlberg</b> Bildung & Schule – Wissenschaft und Weiterbildung	Abteilungsvorständin <i>Mag.<sup>a</sup> Gabriela Dür</i>	Römerstraße 24, 6901 Bregenz	<a href="mailto:gabriela.duer@vorarlberg.at">gabriela.duer@vorarlberg.at</a>
<b>Magistrat Wien</b> Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung – Fachbereich Erwachsenenbildung	Leiterin <i>Mag.<sup>a</sup> Daniela Piegler</i>	Friedrich-Schmidt- Platz 5, 4. Stock, Top 421, 1080 Wien	<a href="mailto:daniela.piegler@wien.gv.at">daniela.piegler@wien.gv.at</a>
<b>Tirol/Osttirol</b> Abteilung Bildung – Landesrätin Dr. Beate Palfrader  Abteilung Wirtschaft und Arbeit – Landesrat Mag. Johannes Tratter	Büroleiter für Bildung, Kinderbetreuung, Familie <i>Mag. Gregor Netolitzky</i> Ansprechpartnerin für Kultur, Jugend, SeniorInnen <i>MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Melanie Wiener</i> Sekretariatsleiterin <i>Kathrin Schönherr</i>	Eduard-Wallnöfer- Platz 3, 6020 Innsbruck  Eduard-Wallnöfer- Platz 3, 6020 Innsbruck  Eduard-Wallnöfer- Platz 3, 6020 Innsbruck	<a href="mailto:buero.lr.palfrader@tirol.gv.at">buero.lr.palfrader@tirol.gv.at</a>  <a href="mailto:gregor.netolitzky@tirol.gv.at">gregor.netolitzky@tirol.gv.at</a> <a href="mailto:melanie.wiener@tirol.gv.at">melanie.wiener@tirol.gv.at</a>  <a href="mailto:buero.lr.tratter@tirol.gv.at">buero.lr.tratter@tirol.gv.at</a>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in allen neun Bundesländern<sup>23</sup> bereits diverse Maßnahmen in Umsetzung oder zumindest in Planung sind. Einige Bundesländer weisen eine deutlich intensivere Strategiearbeit auf als andere. Teilweise gibt es bereits konkrete Umsetzungsstrategien und Qualifikationspläne (z.B. Oberösterreich<sup>24</sup>, Wien<sup>25</sup>, Steiermark<sup>26</sup>), teilweise lediglich Überlegungen und erste Austauschtreffen, in welche Richtung zukünftige Strategien gehen könnten/sollten (z.B. Niederösterreich, Kärnten, Salzburg). Insgesamt werden aber in allen Bundesländern bereits (erste) Schritte in Richtung (regionaler) LLL-Strategie gegangen.

Die „Aktionslinie 9: Bereicherung der Lebensqualität durch Bildung in der nachberuflichen Lebensphase“ wird dabei auf unterschiedliche Art und Weise im Rahmen der Landesstrategien berücksichtigt. Einzelne Bundesländer haben bereits konkrete Maßnahmen gesetzt. Beispielsweise wurde im Burgenland bereits in den Jahren 2007/2008 ein „Leitbild für die ältere Generation im Burgenland“ für die nächsten 10-15 Jahre entwickelt. In diesem Leitbild werden unterschiedliche Handlungsfelder und Maßnahmen (z.B. „Gesundheit und Vorsorge“, „Mobilität und Erreichbarkeit“, „Wohnen und Wohnumfeld“) zum lebenslangen Lernen vorgeschlagen. In anderen Bundesländern gibt es regelmäßig stattfindende Veranstaltungen (z.B. Tirol) oder Förderungen von Bildungsangeboten für die Zielgruppe der Älteren (z.B. Tirol, Wien). Andere Bundesländer (z.B. Kärnten, Niederösterreich) haben die Aktionslinie 9 zumindest in den Diskussions- und Entwicklungsarbeiten berücksichtigt. Zum Teil wird aber seitens der Länder (z.B. Oberösterreich, Vorarlberg, Wien, Burgenland) auf die Verantwortlichkeiten einzelner erwachsenenpädagogischer Bildungseinrichtungen (z.B. Volkshochschule, Katholisches Bildungswerk, Volksbildungswerk) verwiesen, da sich die allgemeinbildenden Erwachsenenbildungseinrichtungen mit ihrem Bildungsangebot an alle Interessierten bzw. speziell an die Zielgruppe der Älteren wenden.

---

<sup>23</sup> Aus dem Burgenland hat nur die Abteilung 6 – Soziales, Gesundheit, Familie, Sport geantwortet und ein „Leitbild für die ältere Generation im Burgenland“ übermittelt.

<sup>24</sup> In Oberösterreich gibt es die „STRATEGIE ÖBERÖSTERREICH“ (2010). Das Dokument ist zu finden unter: [http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/bgd\\_III.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/bgd_III.pdf)

<sup>25</sup> In Wien gibt es den „QUALIFIKATIONSPLAN WIEN 2020“ (2013), der unter folgendem Link zu finden ist: [http://www.waff.at/html/index.aspx?page\\_url=Qualifikationsplan&mid=358](http://www.waff.at/html/index.aspx?page_url=Qualifikationsplan&mid=358) Zudem gibt es in Wien die „Wiener Ausbildungsgarantie“: [http://www.waff.at/html/index.aspx?page\\_url=Wiener\\_Ausbildungsgarantie&mid=369](http://www.waff.at/html/index.aspx?page_url=Wiener_Ausbildungsgarantie&mid=369)

<sup>26</sup> In der Steiermark gibt es die „LLL-Strategie 2011-2015“. Diese Strategie wurde ausgehend vom Projekt „Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens in der Steiermark“ (2009), welches von Univ.-Prof. Dr. Elke Gruber, Dr. Anita Brünner und Dr. Susanne Huss (in Kooperation mit dem Bildungsnetzwerk Steiermark) in der Zeit von Februar 2008 bis Dezember 2009 durchgeführt wurde, entwickelt: [http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10645300\\_18309924/2445ee33/LLL-Strategie\\_2012.pdf](http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/10645300_18309924/2445ee33/LLL-Strategie_2012.pdf)

## 5. Zusammenfassende Betrachtung und Ausblick

Die Recherche und Analyse von qualitätssichernden Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit in Österreich unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase zeigt, dass es einige wenige qualitätssichernde Überlegungen und Maßnahmen (u.a. Modelle, Projekte, Leitlinien) im Kontext von Bildung im Alter gibt. Grundsätzlich muss aber im Kontext der Recherche und Analyse schlussgefolgert werden, dass es im Bereich qualitätssichernder Maßnahmen für Bildung im Alter in Österreich noch Entwicklungsbedarf gibt. Im Verhältnis zum Schul-, Jugend- und Berufsbildungsbereich (z.B. Katholische Jugend Österreich 2001; Steiner/Weber 2006; Steiner/Kasper 2011) finden sich für die erwachsenenpädagogische Bildungsarbeit in der nachberuflichen Lebensphase relativ wenige Dokumente und Studien, die qualitätssichernde Maßnahmen formulieren. Insgesamt scheint es nur wenige Leitlinien und Arbeitsdokumente zu geben, auf die Personen, die im breiten Feld der Bildung im Alter tätig sind, zurückgreifen können, um die Qualität innerhalb ihrer Bildungsarbeit zu überprüfen, zu verbessern oder (weiter-) zu entwickeln. Möglicherweise ist für so ein Recherchevorhaben eine Erhebung im Sinne einer Befragung (quantitativ und/oder qualitativ) und weniger eine Erhebung mittels Internetrecherche anzustreben. Es könnte durchaus sein, dass einzelne Vereine, Projekte, Initiativen usw., die sich dem Thema Bildung im Alter widmen, auch qualitätssichernde Maßnahmen (z.B. Zertifizierung, (Selbst-)Evaluation) im Rahmen der eigenen Tätigkeiten durchführen, diese jedoch nicht öffentlich via Internet (Homepage) zugänglich machen. Das heißt, es ist durchaus möglich, dass mittels einer „reinen“ Internetrecherche qualitätssichernde Maßnahmen für den Bereich Bildung im Alter nicht erhoben werden können, da Einrichtungen ihre qualitätssichernden Maßnahmen nicht „nach außen“ transparent machen.

Also insgesamt kann – muss aber nicht – Qualitätssicherung bereits ein Standard in erwachsenenpädagogischen Bildungseinrichtungen sein. Vor allem Einrichtungen, die bestimmte Förderungen (u.a. Land, Bund, Gemeinde) erhalten, werden voraussichtlich auch bestimmte Qualitätskriterien erfüllen (müssen). Die verstärkte Forderung nach Qualität – egal ob auf der Ebene der Einrichtungen oder jener der Erwachsenenbildner/innen – gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auch in der „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich“ (2001) wird die Forderung und Notwendigkeit von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sichtbar. In fast allen Aktionslinien wird explizit auf Qualitätssicherung und/oder Qualitätsentwicklung (u.a. Standards, Instrumente, Systeme) hingewiesen. Die Länderanfrage in den österreichischen Bundesländern hat gezeigt, dass bereits unterschiedliche Maßnahmen im Kontext der Strategie LLL:2020 in Umsetzung und/oder zumindest in Planung sind. Was schlussendlich wirklich fruchtbringend umgesetzt bzw. im Bildungssystem implementiert wird (bzw. wurde), wird sich erst nach 2020 zeigen.

Die Entwicklung von qualitätssichernden Maßnahmen in der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit unter Berücksichtigung der nachberuflichen Lebensphase ist wichtig. Daher werden aufbauend zur vorliegenden Ist-Stand-Erhebung (Teil 1) zwei Leitfäden – Leitfaden für Selbstevaluation (Teil 2) und Leitfaden für Projektmanagement (Teil 3) – für die praktische Bildungsarbeit erarbeitet. Neben der Darstellung des Ist-Standes von erwachsenenpädagogischen Qualitätssicherungsmaßnahmen sollen im Rahmen des Projekts auch Möglichkeiten für qualitätssichernde Maßnahmen (z.B. der Einsatz von Instrumenten und Methoden der Selbstevaluation und des Projektmanagements) aufgezeigt werden. Durch die Entwicklungsarbeit des Leitfadens zur Selbstevaluation und des Leitfadens zum Projektmanagement soll eine theoriegeleitete Arbeitshilfe für die Bildungspraxis vorgelegt werden. Diese Arbeitshilfen, die Möglichkeiten und Grundlagen der Qualitätssicherung im Rahmen der Bildung im Alter aufzeigen, sind Handlungsanleitungen für Praktiker und Praktikerinnen und alle Interessierten. Durch das Grundlagenwissen sollen in der Praxis Tätige ihre Praxis nicht nur selbstgesteuert reflektieren, sondern vor allem auch zielgeleitet und selbstständig gestalten können. Die erarbeiteten Leitfäden, die als Weiterführung der vorliegenden Arbeit als Teil 2 und Teil 3 ausgewiesen sind, sind vor allem für Personen gedacht, die kaum bis gar keine Erfahrung mit der systematischen und empirischen Durchführung von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung haben.

Qualitätssicherung und -entwicklung kann bereits mit einfachen Instrumenten und Methoden erfolgen. „Absolut arbeitserleichternd und erfolgsversprechend ist es [beispielsweise], den Qualitätsentwicklungsprozess als Projektmanagement zu organisieren, sich klare Ziele und Meilensteine zu setzen, Zeiten und Ressourcen gut zu planen und vor allem Zwischencontrollings vorzusehen und gegebenenfalls nachzusteuern.“ (Zech 2008: 223) Zusätzlich kann der Qualitätssicherungsprozess durch Selbstevaluationsmaßnahmen unterstützt werden. Die Selbstevaluation kann zu Beginn (Stärken-Schwächen-Analyse), während dessen (Ist-Stand-Analyse) oder auch zum Schluss (Plan-/Soll-Analyse) eines Vorhabens zum Einsatz gebracht werden. Sinnvollerweise sollte sich die Selbstevaluation – so auch Rainer Zech (2008) – anhand der Erfolgsindikatoren bzw. der Projektziele orientieren (vgl. ebd.: 229f.). Selbstverständlich sind im Rahmen einer erfolgreichen und fruchtbringenden Qualitätsentwicklung und -sicherung viele Schritte notwendig, ganz unabhängig davon, ob speziell im Bereich der Bildung im Alter oder allgemein in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung gearbeitet wird. Laut Rainer Zech (2008) sind mehrere Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Qualitätsentwicklung relevant. Nachfolgend angeführte Erfolgsfaktoren können der zukünftigen Qualitätsarbeit (u.a. mit den im Rahmen dieses Projekts entwickelten Leitfäden), vorangestellt werden:

- „Eine gute Vorbereitung und realistische Planung.
- Eindeutige, überprüfbare Zielsetzungen.
- Übernahme einer aktiven Gesamtverantwortung durch die Organisationsleitung.
- Qualitätsorientierte Führung auf allen Organisationsebenen.
- Gutes Projektmanagement durch die Qualitätsbeauftragte beziehungsweise den Qualitätsbeauftragten.
- Vollständige Information aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Beteiligungsorientierte Qualitätsentwicklungspraxis.
- Regelmäßige Zwischenevaluationen/Controllings und Nachsteuerungen bei Zielabweichungen.
- Kontinuierliche Dokumentationen der Projektfortschritte im Qualitätshandbuch.
- Motivation und Kompetenz aller Beteiligten.“ (ebd.: 230)



## 6. Literaturliste

Amann, Anton/Ehgartner, Günther/Felder, David (2010): Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.

Baumgartner, Katrin/Kolland, Franz/Wanka, Anna (2013): Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotentiale. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.

BGBI. II Nr. 269/2012 Teil II (2012): Vereinbarung gemäß Art 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Anerkennung des Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung Ö-Cert. Online im Internet: [http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2012\\_II\\_269/BGBLA\\_2012\\_II\\_269.pdf](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2012_II_269/BGBLA_2012_II_269.pdf) am 24.07.2014.

Brünner, Anita (2011): Leitprinzipien und didaktische Handlungsansätze in der Erwachsenenbildung. Lernen im Alter. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 13/2011, S. 09-2-09-11. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf> am 30.05.2014.

Brünner, Anita (2012): Qualitätssicherung für Bildung im Alter – Weiterbildungsangebote in Österreich nach Inhalt und nach Art der Weiterbildung. Endbericht – Ergebnisbericht. Online im Internet: [http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht\\_ergebnisbericht\\_dez2012.pdf](http://members.aon.at/abrunn23/assets/endbericht_ergebnisbericht_dez2012.pdf) am 15.10.2014.

Brünner, Anita/Gruber, Elke/Huss, Susanne (2012): Qualifizierung des Weiterbildungspersonals: Ergebnisse aus dem begleitenden Evaluationsprozess der Weiterbildungsakademie Österreich. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag, S. 97-114.

Bubolz-Lutz, Elisabeth/Gösken, Eva/Kricheldorf, Cornelia/Schramek, Renate (2010): Geragogik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2012): Altern und Zukunft. Bundesplan für Seniorinnen und Senioren. Wien: Eigenverlag.

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz/Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (2009): Qualität in der SeniorInnenbildung. Zusammenfassung. Bildungswerkstatt Bildungschancen – Lebenschancen für Ältere. 19. – 21. Oktober 2009. Strobl. Online im Internet: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/dokumentation\\_workshop\\_qualitaet\\_in\\_der\\_seniorinnenbildung\\_2009.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/dokumentation_workshop_qualitaet_in_der_seniorinnenbildung_2009.pdf) am 17.10.2014.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung/Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz/ Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020. Wien: Eigenverlag.

Ernst, Stefanie (2006): Die Evaluation von Qualität – Möglichkeiten und Grenzen von Gruppendiskussionen. In: Flick, Uwe (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden Umsetzungen. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 183-213.

Europäische Kommission (2008): Der europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Online im Internet: [http://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-efq/files/brochexp\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-efq/files/brochexp_de.pdf) am 19.02.2015.

Europäische Kommission (2010): Mitteilung der Kommission Europa 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum. Brüssel, den 3.3.2010 KOM(2010) 2020 endgültig. Online im Internet: [http://www.psr-institut.at/wp/wp-content/uploads/2013/03/KOM2010-2020\\_10.pdf](http://www.psr-institut.at/wp/wp-content/uploads/2013/03/KOM2010-2020_10.pdf) am 19.02.2015.

Gruber, Elke/Brünner, Anita/Huss, Susanne (2009): Perspektiven der Erwachsenenbildung im Rahmen des lebenslangen Lernens in der Steiermark (PERLS). Klagenfurt: ohne Verlag.

Gruber, Elke/Brünner, Anita/Huss, Susanne (2014): MAP EB TIROL. Landkarte der Erwachsenenbildung in Tirol. Endbericht 2014. Klagenfurt: ohne Verlag.

Gruber, Elke/Schlögl, Peter (2003): ONLINE-Katalog für Qualitätskriterien von Angeboten der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung. KundInnenorientierte Entscheidungskriterien für die Auswahl. In: Schlögl, Peter/Gruber, Elke (Hg.): Wo geht's hier zum „richtigen“ Kurs? Entscheidungshilfen für die Auswahl eines Kursangebots in der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung. Wien: Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung, S. 9-12.

Gruber, Elke/Schlögl, Peter (2011): Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. In: Magazin erwachsenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 12/2011, S. 02-1-02-11. Online im Internet: <http://www.erwachsenbildung.at/magazin/11-12/meb11-12.pdf> am 21.07.2014.

Gruber, Elke/Schlögl, Peter et al. (2007): Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Erwachsenenbildung in Österreich – Wohin geht der Weg? Darstellung der Ergebnisse des Projektes INSI-QUEB. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hg.): Materialien zur Erwachsenenbildung Nr.1/2007. Wien. Online im Internet: [http://erwachsenbildung.at/services/publikationen/materialien\\_zur\\_eb/nr1\\_2007\\_insicueb.pdf](http://erwachsenbildung.at/services/publikationen/materialien_zur_eb/nr1_2007_insicueb.pdf) am 03.02.2009.

Heidecker, Dagmar/Sauter, Hanns (2011): Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit. In: Waxenegger, Andrea et al. (Hg.): Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz, S. 34-49.

Katholische Jugend Österreich (2001): Selbstevaluation. Anregungen für Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der verbandlichen Jugendarbeit. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen. Online im Internet: <http://www.bmfj.gv.at/jugend/jugendfoerderung/qualitaetssicherung.html> am 01.09.2014.

Kolland, Franz (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Wien: LIT Verlag.

Kolland, Franz/Ahmadi, Pegah (2010): Bildung und aktives Altern. Bewegung und Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kolland, Franz/Kahri, Silvia (2004): Bildung im Alter. Zwischen Exklusion und sozialer Differenzierung. In: SWS-Rundschau. 44. Jahrgang, Heft 4/2004, S. 464-488. Online im Internet: [http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS\\_2004\\_4\\_kolland\\_kahri.pdf](http://www.sws-rundschau.at/archiv/SWS_2004_4_kolland_kahri.pdf) am 27.12.2013.

Kolland, Franz/Wanka, Anna/Nentwich, Kathrin (2012): Good Practice in der Seniorenbildung. Online im Internet: [http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/good\\_practice\\_projekte\\_2012\\_.pdf](http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/good_practice_projekte_2012_.pdf) am 11.03.2014.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2000): Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen. Memorandum über Lebenslanges Lernen. Brüssel, SEK(2000) 1832. Online im Internet: <http://www.uniklu.ac.at/ifeb/eb/memorandum.pdf> am 19.02.2015.

Köster, Dietmar/Schramek, Renate/Dorn, Silke (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen. ATHENA.

Ö-Cert (2011): Anleitung Selbstevaluierungsleitfaden. Stand 12/2011. Online im Internet: <http://oe-cert.at/media/oe-cert-selbstevaluierungsleitfaden.pdf> am 21.07.2014.

Ö-Cert (2013): Nachweis der Grundvoraussetzungen. Stand 05/2013. Online im Internet: <http://oe-cert.at/media/oe-cert-grundvoraussetzungen.pdf> am 21.07.2014.

Ö-Cert (o.J.a): Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. Online im Internet: <http://oe-cert.at/> am 16.07.2014.

Ö-Cert (o.J.b): Hintergrund. Über Ö-Cert. Online im Internet: <http://oe-cert.at/ueber-uns/oe-cert.php> am 16.07.2014.

Ö-Cert (o.J.c): Operative Ebene. Die Geschäftsstelle. Online im Internet: <http://oe-cert.at/ueber-uns/> am 18.07.2014.

Ö-Cert (o.J.d): Ö-Cert-Liste. Anerkannte QM-Systeme und Verfahren. Online im Internet: <http://oe-cert.at/weg-zum-oe-cert/qm-systeme.php> am 18.07.2014.

Ö-Cert (o.J.e): Steuerungsebene. Die Lenkungsgruppe. Online im Internet: <http://oe-cert.at/ueber-uns/gremien.php> am 18.07.2014.

Ö-Cert (o.J.f): Steuerungsebene. Die Akkreditierungsgruppe. Online im Internet: <http://oe-cert.at/ueber-uns/Akkreditierungsgruppe.php> am 18.07.2014.

Ö-Cert (o.J.g): Kriterien. Grundvoraussetzungen. Online im Internet: <http://oe-cert.at/weg-zum-oe-cert/grundvoraussetzungen.php> am 18.07.2014.

Ö-Cert (o.J.h): Service. Leitfaden. Online im Internet: <http://oe-cert.at/service/> am 18.07.2014.

Österreichische Forschungsgemeinschaft/ARGE Bildung und Ausbildung (2014): Bildung im Alter. Online im Internet: [http://www.oefg.at/wp-content/uploads/2014/02/Bildung-im-Alter\\_Positionspapier.pdf](http://www.oefg.at/wp-content/uploads/2014/02/Bildung-im-Alter_Positionspapier.pdf) am 15.10.2014.

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (2004): Qualitätssicherung und -entwicklung in der österreichischen Erwachsenenbildung (03/36). Eine Studie im Rahmen des Projekts „Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz in der Erwachsenenbildung in Österreich“ (INSI-QUEB). Online im Internet: <http://www.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=13306> am 30.03.2015.

Österreichisches Rotes Kreuz (o.J.): SLIC Handbuch. Nachhaltiges Lernen im Gemeinwesen. Bewusstsein schaffen für die Kompetenzen älterer Menschen und Aufzeigen neuer Möglichkeiten für Lernen und freiwilligen Engagement. Online im Internet: <http://msplhs15.bon.at/~admin87/ring/kompetenzentwicklung/Workshophandbuch.pdf> am 25.03.2014.

queraum (2011): Engagiert gesund bleiben. Partizipation und Gesundheitsförderung älterer Frauen und Männer auf kommunaler Ebene. Ein Handbuch für Städte und Gemeinden. Online im Internet: <http://www.queraum.org/pdfs/HandbuchWeb.pdf> am 23.05.2014.

Resch, Katharina/Strümpel, Charlotte/Wild, Monika/Hackl, Cornelia/Lang, Gert (2010): Evidenzbasierte Leitlinien für die Gesundheitsförderung älterer Menschen (health pro elderly). Online im Internet: [http://www.healthproelderly.com/pdf/HPE\\_Broschuere\\_Leitlinien.pdf](http://www.healthproelderly.com/pdf/HPE_Broschuere_Leitlinien.pdf) am 17.06.2014.

Simon, Gertrud/Gerdenitsch, Claudia (2012): Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Online im Internet: <http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/2/3/CH2227/CMS1314963502633/studiegeragogik.pdf> am 25.03.2014.

Steiner, Karin/Kasper, Ruth (2011): Situation der Qualität in der Berufsberatung und Berufsorientierung im Gruppensetting – [www.guideme.at](http://www.guideme.at) Arbeitsmarktservice Österreich, Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation. Wien: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH.

Steiner, Karin/Weber, Maria (2006): QUINORA. Internationales Qualitätssicherungsprogramm für Berufsorientierungs- und Aktivierungsmaßnahmen für Arbeitssuchende auf Systemebene – [www.quinora.com](http://www.quinora.com) Arbeitsmarktservice Österreich, Abteilung Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation. Wien: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH.

Waxenegger, Andrea et al. (Hg.) (2011): Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Karl-Franzens Universität Graz.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (2014): Leitfaden Akkreditierung von Bildungsveranstaltungen. Online im Internet: [http://wba.or.at/anbieter/leitfaden\\_akkreditierung.pdf](http://wba.or.at/anbieter/leitfaden_akkreditierung.pdf) am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.a): Das Kooperative System der österreichischen Erwachsenenbildung. Online im Internet: [http://wba.or.at/ueber\\_uns/kooperatives\\_system.php](http://wba.or.at/ueber_uns/kooperatives_system.php) am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.b): Die wba auf einen Blick. Online im Internet: <http://wba.or.at/interessierte/ueberblick.php> am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.c): Ihr Weg zum wba-Zertifikat und wba-Diplom. Online im Internet: <http://wba.or.at/interessierte/ablauf.php> am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.d): Standortbestimmung. Online im Internet: <http://wba.or.at/interessierte/standortbestimmung.php> am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.e): wba-Zertifikat: Zertifizierte/r Erwachsenenbildner/in. Online im Internet: [http://wba.or.at/studierende/kompetenzen\\_zertifikat.php](http://wba.or.at/studierende/kompetenzen_zertifikat.php) am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.f): Mit zwei Abschlüssen zum Erfolg. Online im Internet: <http://wba.or.at/studierende/ueberblick.php> am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.g): Diplomarbeit. Online im Internet: <http://wba.or.at/studierende/abschlussarbeit.php> am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.h): Zertifizierungswerkstatt. Online im Internet: [http://wba.or.at/login/downloads/zws-folder\\_web.pdf](http://wba.or.at/login/downloads/zws-folder_web.pdf) am 17.07.2014.

wba, Weiterbildungsakademie Österreich (o.J.i): Die Gremien der Weiterbildungsakademie. Online im Internet: [http://wba.or.at/ueber\\_uns/gremien.php](http://wba.or.at/ueber_uns/gremien.php) am 09.02.2015.

Zech, Rainer (2008): Handbuch. Qualität in der Weiterbildung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.